

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfun“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Flurstraße 4/6, durch die Expeditionen der „Volkswacht“, Neue Gräbenstraße 5 und Friedrichshofen-Str. 105, Matthiaststraße 100, sowie durch alle Ausdräcker zu beziehen. Einjahrespreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rml. + 5 Pf. Trägerlohn 0.50 Rml., monatlich 1.75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2.10 Rml. Durch die Post einchl. Zustellungsgebühren 2.40 Rml.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 212 37, Redaktion 217 38

Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Dank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unserlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengänge, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Flurstraße 4/6 ober in den Zweigstellen) abgegeben werden.

Ein neuer Lumpenstreich der Nationalsozialisten

Gewerbsmäßige Verleumdung

der Sozialdemokratie durch die Nazipresse

Die „Schlesische Tageszeitung“ verbreitet die Verleumdungen, die ein Feind des deutschen Volkes ausstößt

Das bekannte neue Heftblatt der Nationalsozialisten in Breslau, die „Schlesische Tageszeitung“, leitet sich in ihrer Dienstag-Nummer eine so unglaubliche Verleumdung der Sozialdemokratie, daß wir doch ausnahmsweise einmal darauf eingehen müssen. Wir vermeiden es sonst möglichst, uns mit dem Blatte auseinanderzusetzen, weil wir uns nicht beschmutzen wollen. Doch das Blatt die Verleumdung der Sozialdemokratie gewerbsmäßig betreibt, ist ja eine bereits stadtbekannte Tatsache. In dieser Dienstag-Ausgabe bringt das Blatt nun eine angebliche Äußerung des während des Krieges amtierenden kanadischen Premierministers Robert Borden, in der dieser behauptet haben soll, der englische Generalstabschef habe im Frühjahr 1918 die Absicht gehabt, zu kapitulieren. (Welch ein Blödsinn, der der ganzen damaligen strategischen Lage widerspricht!) Er sei aber von dieser Absicht wieder abgekommen, weil man dann erfahren habe, daß in Deutschland von den Sozialdemokraten hinter der Front gemeinsam mit französischen Spionen für den Herbst 1918 eine Revolution vorbereitet werde.

Zugend einen Beweis für diese unglaublichen Behauptungen bringt weder Herr Borden noch die „Schlesische Tageszeitung“. Er gibt nicht einmal die Quelle an, aus der er diese angebliche Äußerung Mr. Borden bezogen hat, so daß gar nicht einmal feststeht, ob es sich überhaupt um eine Äußerung handelt. Nun liegt die Sache so, daß diese Aussagen von dem Untersuchungsausschuß des Reichstages in viele Monate langer eindringlicher Arbeit genau untersucht worden sind und daß der Ausschuß auf Grund dieser Untersuchung festgestellt hat, daß an dieser Be-

hauptung kein wahres Wort ist. Immer wieder sind durch eingehende Beweiserhebungen solche und ähnliche Behauptungen als Lügen und Verleumdungen nachgewiesen worden. Es dürfte für jeden anständigen Menschen selbstverständlich sein, daß eine solche eingehende Untersuchung der zuständigen Stellen der eigenen Nation nicht widerlegt werden kann durch völlig beweislose Behauptungen eines Mannes, der der Führer eines mit uns im Kriege liegenden Volkes während des Krieges war. Für das nationalsozialistische Presse-Heftblatt liegt die Sache aber anders. Für die „Schlesische Tageszeitung“ gelten ja die Begriffe von Anstand und Moral nicht, die seit Jahrtausenden im deutschen Volk gegolten haben. Für sie sind beweislose Verleumdungen eines Feindes Deutschlands schlagkräftiger als die monatelangen genauen und gewissenhaften Untersuchungen der dazu vom deutschen Volke beauftragten deutschen Männer. Man kann zu dieser ganzen Art, die Sozialdemokratie zu verleunden, nichts weiter sagen, als daß die Nationalsozialisten nur so weiter machen sollen. Sie werden, wenn sie so weiter arbeiten, ihre Bewegung nur in dem eigenen Schmutz erstickt und es wird eine Zeit kommen, in der sich die ihnen jetzt noch anhängenden Massen voll Ekel und Widerwillen von einer solchen gemeinen und niederträchtigen Kampfesart abwenden werden. Die ganze Verleumdungsaktion der „Schlesischen Tageszeitung“ zeigt nur wieder aufs neue schlagend, daß das Hauptziel der nationalsozialistischen Agitation ist, das deutsche Volk zu entehren und zu schänden. Und das ist ihr auch mit dieser Verleumdung wieder einmal gelungen.

Breslaus kommunaler Daseinstampf

Von Ernst Hamburger, M. d. L.

Seit einer Reihe von Jahren ist die Stadt Breslau nicht mehr in der Lage, ihren Haushalt im Gleichgewicht zu erhalten. Anfangs vermochte sie sich durch die Aufnahme von Schulden zu helfen. Die unheilvolle Politik der Beratungsstelle für Auslandsanleihen hinderte die Stadt, in günstigeren Zeiten kurzfristige Schulden in langfristige umzuwandeln, die Breslauer Finanzen von den Wirtschaftskonturen weniger abhängig zu machen und in den Genug niedrigerer Zinsätze zu kommen. Die kritische Zuspitzung der Wirtschaft- und Finanzlage in den letzten zwei Jahren, die die Ausgleichung der Haushaltsdefizits in der bisherigen Weise nicht mehr zuließ, veranlaßte Preußen, der Stadt Breslau finanziell zu Hilfe zu kommen. Es ist dies nicht nur mit gewissen für kommunale Förderungszwecke in den preußischen Etat eingesezten Fonds, die bei ihrer geringfügigkeit gegenüber der Größe der Notlage nicht ausreichen konnten, sondern in großzügiger Weise auch mit anderen Mitteln. Diese Hilfsleistung Preußens ist von den Breslauer städtischen Körperschaften anerkannt worden; die Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat das Verdienst, gegenüber Angriffen von anderer Seite auf sie stets mit Nachdruck hingewiesen zu haben.

Die preussische Hilfe ist mit der Besonderheit und dem Umfang der Breslauer Not begründet worden. Die Breslauer Wirtschaft hat von dem Aufschwung der Konjunktur in den zurückliegenden Jahren aus bekannten Gründen keinen Nutzen ziehen können, sie befand sich in einem ununterbrochenen Niedergang, langfristige Erwerbslosigkeit war das traurige Sondermerkmal gerade für Breslaus Arbeiter und Angestellte. Die Sonderbehandlung Breslaus durch zentrale Stellen war daher nicht nur gerechtfertigt, sondern auch geboten. Es ist bedauerlich, daß nur Preußen, nicht aber das Reich in den vergangenen Jahren den Rechnung getragen hat. Diese Zerstörung beruht nicht etwa auf irgend einer Voreingenommenheit, sondern ist objektiv richtig. Auch Regierungspräsident Jaenicke hat zum Beispiel als Reichstagskandidat in jeder seiner Wahlversammlungen für ganz Schlesien diesen Gegenstand herausgearbeitet und mit einwandfreiem Material belegt. Man wird bei dem Beamten, der zehn Jahre Chef der Breslauer Kommunalaufsichtsbehörde war, eine sichere Kenntnis, bei einem führenden Mitglied der hat immer an den Reichsregierungen beteiligten Staatspartei keine parteipolitische Abneigung gegen das Reich annehmen dürfen.

Die preussischen Finanzen haben sich in der letzten Zeit bedeutend verschlechtert. Die Notlage der Kommunen hat sich allgemein verschärft, infolge der ungeheuren Wirtschaftsdepression ist langfristige Erwerbslosigkeit leider mehr und mehr zum Kennzeichen der Schwierigkeiten auch anderer Gemeinden geworden. Breslaus Notlage bleibt immer noch eine besondere, weil sie um so viel früher eintreten und schlimmer ist. Aber die durch das gewaltige Aufschwollen der Wohlfahrtsverwehungen bedingten Hilferufe und Ansprüche an die zentralen Stellen häufen sich von allen Seiten mehr und mehr. Am Preußens Finanzen nicht durch solche Beanspruchung durch die Kommunen völlig ruiniert zu lassen, dringt vor allem der Finanzminister auf eine Ausschöpfung aller ihnen selbst nach verbleibenden finanziellen Möglichkeiten. In dem Bemühen, Preußen von den besonderen hohen Ausgaben für die Stadt Breslau wieder zu entlasten, ist im Rahmen des Planes einer Staatsanleihe eine zwangsweise Erhöhung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer auf einen unerhört hohen Satz und der Biersteuer zwecks Einnahmehöherung vorgenommen worden.

Staatskommissare sind wie in Breslau zu ähnlichen Zwecken in mehreren hundert Städten eingesetzt worden, um Einnahmebeihilfen an Stelle der städtischen Körperschaften herbeizuführen. Das bedeutet zweifellos die Anwendung von Mitteln, die nicht dem Arsenal der Demokratie, sondern des Polizeistaates entnommen sind, um das Recht der demokratischen Selbstverwaltung durch schwere wirtschaftliche und politische Krisenzeiten hindüberzureiten und die Gefahr des Zusammenbruchs der Kommunalfinanzen abzuwehren; genau wie im Reichstage mit Hilfe des Notverordnungsrechtes die Rettung der politischen Demokratie erstrbt wird. Mit ähnlichen Methoden haben die demokratischen Staaten des Westens im Kriege, Frankreich auch während seiner Inflation, operiert; ihre Beurteilung richtet sich für uns nach dem Wert, den man der Erhaltung der bürgerlichen Demokratie für den politischen Kampf des Proletariats beimißt, und nach ihren Erfolgsaussichten. Historisch regierte Staaten kennen ein Selbstverwaltungsrecht nicht.

Die Breslauer städtischen Körperschaften haben gegen ihre Entziehung durch die Staatskommissare protestiert. Das Gleiche haben die anderen von ähnlichen Maßnahmen getroffenen Gemeinden getan. Diese Stellungnahme war

Die KPD. in Halle eine große Pleite — sagt Koenen

Halle, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die halleische KPD. beschloß sich in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung mit der Seite des Konsumvereins Halle. Der kommunistische Parteitagabgeordnete Koenen führte dazu aus:

Wir erleben in Halle eine Niederlage, eine Schlappe nach dem anderen, was der günstigen politischen Situation entspricht. Die größte Niederlage war der Metallarbeiterstreik in Halle, wo die KPD. den wichtigsten Einfluß nach verlor. Ich erwarte ein Verhängnis sein müssen, daß die KPD. die Führung übernommen hätte, wenn nicht die halleischen Kommunisten vorlauter Wahn und über Angst hätten. Hauptursache ist die ganze KPD.-Bewegung in Halle eine große Pleite und unter den Leuten-Arbeitern direkt ein Desaster. Ich traue mich gar nicht, zu sagen, wie groß dieser Einfluß ist. Er ist nämlich Null Komma nichts. Und erst

die Pleite bei den Gewerkschaften, in der Arbeiterbewegung, bei den Sportlern und jetzt zum Schluß beim Konsumverein. Überall geht es rückwärts. Und wir haben uns doch die Liquidierung des Masseninflusses der KPD. zum Ziele gesetzt. Sehen wir uns doch die Unorganisierten an, die vor einem Jahr noch gelb waren. Sie sind jetzt bessere Kämpfer als die meisten halleischen Kommunisten. Ich leid überhaupt keine Kommunisten mehr.

Das war das Urteil Koenens über die KPD. in Halle. In der Diskussion war die politische Niederlage der KPD. in Halle ein Thema. Der Stadtteil West, so führte ein Diskussionsredner aus, habe sich die Adresse von sämtlichen in Halle wohnenden Leuna-Arbeitern, etwa 5000 Mann, besorgt und sie zu einer Versammlung brieflich eingeladen. Gekommen sei zu dieser Versammlung ein einziger Leuna-Arbeiter.

Ein verurteilter Raubmörder Führer der Nazis

Vor einigen Tagen wurde berichtet, wie Sturmtruppen der Nationalsozialisten in dem Orte Eiserfeld bei Halle eine sozialdemokratische Versammlung überfielen, wobei sie freilich blutig kämpften. Inzwischen ist es gelungen, die Personalien einiger Haupthelden der aus verurteilten Verurteilten zusammengesetzten Stoßtruppe festzustellen. Ein Führer der Nazis in der Saalblucht und Vorsitzender der Gruppe von Eiserfeld ist ein ehemaliger Lehrer, der zuletzt in Altenfeldbach, Kr. Siegen, tätig war. Dort wurde er wegen Sittlichkeitsdelikts im Jahre 1928 aus dem Schuldienst entlassen und außerdem mit acht Jahren Gefängnis bestraft. Dieser Mann dürfte sich als gefährlich und schädlich Erneuerung besonders eignen. Als einer der Hauptpragelbeiden wurde jener ein gewisser Ewald Bernshausen aus Neunkirchen, Kreis Siegen, erkannt, der mit dem dortigen Stoßtrupp gekommen war. Bernshausen ist zum Führer des deutschen Volkes deswegen berufen, weil er im Jahre 1918 wegen eines bei Altona verübten Raubmordes zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt war. Nach dieser Strafe hat er jedoch nur acht Jahre in der Strafanstalt verbracht, wurde aber durch Gnadenakt des preussischen Justizministeriums unter Be-

wahrungsfreit erlassen. Dankbarkeit ist eine schöne Tugend. Bernshausen suchte sich zu „bewähren“, indem er mit Stahlbeinen und Schlagringen gegen die Republik kämpfte. Offenbar gehört er auch zu denen, die mit besonderer Inbrunst die Agitationsparolen der Nazis nachbeten, daß die Republik viel zu große Wackelhaftigkeit gegen gemeines Verbrechergesindel zeige. Nun dem Marke kann geholfen werden. Eine Bewahrungsfreit läßt sich ja auch widerrufen.

Auch diese Beispiele zeigen wieder, aus welchen Schichten sich die Sturmabteilungen der Nazis rekrutierten.

Poincaré erneut erkrankt

Ein bedeutlicher Mißfall

Wie die Radio-Agentur berichtet, hat der ehemalige Ministerpräsident Poincaré, der sich nach schwerer Krankheit so weit erholt hatte, daß er täglich sein Krankenlager für einige Stunden verlassen konnte, einen bedeutlichen Rückschlag erlitten. Die Ärzte sind für Mittwoch nachmittag zu einer eingehenden Untersuchung zusammenberufen worden. Später wird dann auch ein erstes amtliches Communiqué herausgegeben werden.

politisch notwendig. Denn die höchst gefährliche Methode, demokratische Grundrechte mit undemokratischen Mitteln zu retten, kann überhaupt nur dann erfolgreich sein, wenn in der Bevölkerung das lebhafteste Gefühl für ihren Verstoß gegen die demokratische Gesetzmäßigkeit wahrgenommen wird. Nur wenn durch eine ständige scharfe Kritik dem Volk das gesetzlich und rechtlich Ansehbare eines solchen Vorgehens klar vor Augen geführt wird, kann die Gefahr gebannt werden, daß ein zur Stützung demokratischer Formen angewandtes Mittel gegenteilige Wirkungen erzielt. Die Frisch-Frischheit des diktatorischen Verfahrens, die man vielfach beobachtet konnte, muß recht bedenklich stimmen und steht in peinlichem Kontrast zu der Mahnung zur Vorsicht beim Eingreifen in Selbstverwaltungsrechte, die der preussische Innenminister im Staatsrat erteilt.

Der Breslauer Stadtverordnetenvorsteher, Genosse Sandmann, hat einen Antrag gegen die Aufsichtsbehörde politisch und rechtlich ausgezeichnet begründet. Namens aller Parteien! Just fühlt man sich angefaßt der Herstellung der Volksgemeinschaft in der Breslauer Stadtverordnetenversammlung von den Nazis bis zu den Kommunisten an Lissauers Hofgefang gegen England erinnert: Wir lieben vereint, wir haßen vereint, wir haben alle nur einen Feind — die Aufsichtsbehörde! Im Ernst: in diesem Zusammenstehen aller Parteien liegen für uns Werte und Gefahren. Werte: der Sozialdemokratie, die um das hohe Gut der Selbstverwaltung kämpft, ist es gelungen, alle anderen Parteien zur einhelligen Demonstration für ein gefährdetes demokratisches Recht aufzurufen und zu einigen. Gefahren: dann nämlich, wenn nicht Klarheit geschaffen wird, daß die Parteien aus ganz verschiedenen Gründen und mit ganz verschiedenen Zielen sich an dieser Demonstration beteiligen haben. Denn wie neuartig ist das Verhalten der Parteien der Stadtverordnetenversammlung ist, dafür liefert das Vorgehen ihrer Parlamentsfraktionen höhere Beweise:

Die Nationalsozialisten brachten im Reichstag die Interpellation Nr. 206 (Fried und Genossen) ein, in der sie unangenehme Fälle über geist- und pflichtwidriges Verhalten städtischer Körperschaften behaupteten und der preussischen Staatsregierung völliges Versagen vorwarfen, weil sie ihr Aufsichtrecht nicht in dem erforderlichen Maße ausübte, um den geordneten Gang der Kommunen zu erhalten. Sie verlangten, daß die Reichsregierung gegen die preussische Regierung Maßnahmen ergreife, um sie zur Ausübung ihrer kommunalen Aufsicht zu zwingen.

Die Deutschnationalen brachten im Landtag einen Antrag von Winterfeld (Nr. 3876) ein, der es beauftragt, daß die Staatskommissare nicht auch zur Ausgabenkontrolle angewiesen sind, und ihre Einwirkung lediglich zur Einnahmeerhöhung abzieht.

Die Deutsche Volkspartei bemängelt in zwei Anträgen (3627 und 3679) das Versagen der Staatsaufsicht, die nicht kraft genug ausgeübt werde, und verlangt die Einschränkung der Staatskommissare mit weitestgehenden Rechten. Ihr Staatsredner A. Guérard nannte es am 17. Dezember etwas Bedrückendes und Populäres, gerade dem jetzigen Volksempfinden gegenüber, daß der Minister Kommissare ernannt habe, die für Ordnung in den Städten sorgen sollten. Denn die Umordnung in den städtischen Einnahmen sei hart, und Ausgaben seien geleistet worden, die in diesem Umfang nicht nötig waren. Er und der Volksparteiler Neumann (Kochhaus) tadelten die Regierung, weil Staatsaufsicht und Staatskommissare ihren Aufgaben nicht schärf genug nachkämen. Die wüsten Angriffe gegen die Kommunen richteten sie immer die Wirtschaftsparteiler, deren Landtagsabgeordneter Beonhardt am 18. Dezember von einem „brutalen Raub an Volkseinkommen“, von „übertriebenem Ausgabeneuß“ sprach, durch den die „Fundamente des Verbrauchsgebietes erschüttert“ seien.

Alle diese Parteien treten also in den Parlamenten als erbitterte Gegner der Selbstverwaltung auf, bekämpfen die preussische Regierung wegen zu laider Handhabung der Staatsaufsicht, verlangen für die Staatskommissare verfehlte Rechte, fordern ihr schärfstes Eingreifen zur Säuberung der Volkswirtschaft der Gemeinden. Die gegenseitige Haltung der gleichen Parteien im Breslauer Stadtparlament ist bezeichnend für das Doppelspiel, das von ihnen getrieben wird. Gleich ist ihr

Wunsch, die Ausgabeite des Staats durch Staatskommissare in brutaler Weise zusammenzuzerren, der ihrem Protest gegen die Erhöhung der Einnahmeite zugrunde liegt.

Durch die Maßnahmen der Staatsaufsicht wird die Stadt Breslau gezwungen, von ihren Bürgern Zuschläge zur Grundvermögenssteuer zu erheben, die im Jahre 1931 mit 550 Prozent über denen aller anderen Gemeinden liegen werden. Ein Verwaltungsstreitverfahren dagegen ist eine stumpfe Waffe. Es würde hier zu weit führen, auseinanderzusetzen, weswegen der staatspolitische Gebanndkreis und die unfruchtliche Arbeitsweise des preussischen Verwaltungsrichters eine wertvolle Bundesgenossenschaft in Breslau jetziger Situation nicht darstellt. Kein verantwortlicher Politiker sollte in Breslau Bevölkerung die Illusion nähren, daß die städtische Verwaltung um die Durchführung der Steuerbeschlüsse herumkäme, die auch die mehreren hundert anderen Gemeinden in ähnlicher Lage in den vielfältigsten politischen Zusammenhängen von links bis rechts ausgeführt haben. Die Klärung der Rechtsfrage kann übrigens jeder einzelne Steuerpflichtige vor den Verwaltungsgerichten herbeiführen, deren höchstes in zwei bis drei Jahren ein weises Urteil sprechen wird. Inzwischen wird sich in gesetzlicher und politischer Hinsicht einiges geändert haben... Die politischen Fragen dieser Zeit werden nicht in den Amtsstuben der Verwaltungsgerichte entschieden.

Politisch aber mag sich zunächst die preussische Regierung klar darüber sein, daß nach wie vor unangenehme Maßnahmen für die Aufrechterhaltung des Breslauer Gemeinwesens unent-

behrlich sein werden. Auf den verschiedensten Weisen, auf denen Preußen besonders notleidenden Kommunen helfen kann, wird die Breslauer Räte auch in Zukunft ganz besonders berücksichtigt müssen.

Reichsregierung und Reichstag aber werden baldigst zweimal Gelegenheit haben, sich über die Verhältnisse gutzumachen. Die Regierung wird den Reichstag in dringlichster Weise zur Annahme der deutsch-polnischen Handelsverträge einwirken müssen, den der Sejm voraussichtlich demnächst annehmen wird. Ein Schritt zur Erleichterung der Wirtschaftslage Breslaus wird damit getan. Die zweite Gelegenheit ergibt sich beim Osthilfs-gesetz. Die Realsteuerentlastung durch die Osthilfe kommt in Niederschlesien lediglich den sieben östlichen Grenzorten zugute, während die Stadt Breslau mit ihren weit höheren Zuschlägen zur Grundvermögenssteuer davon ausgeschlossen ist. Mit einer anderen Fassung der Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz der Osthilfe könnte die Reichsregierung der schlesischen Provinz ihre auf diesem Gebiet mit der keiner anderen deutschen Stadt vergleichbare Steuerlast erleichtern; die augenblicklich größte Schwierigkeit wird damit beseitigt. Der Reichszentralrat, der Breslauer Abgeordnete Dr. Grünig, sollte diese dankbare Gelegenheit wahrnehmen, um seiner Anwesenheit in Breslau weitestgehendes Ziel folgen zu lassen. Durch sie könnte das Recht der Provinz, daß es an der Verringerung der Räte Breslaus teilhaben sollte, zu nehmen sich anschickt.

Steht Herr v. Guérard im Dienst der Rechtsputschisten?

Schwerer Vorwurf des Reichswehrministers gegen Preußen Preußen wird keine monarchistischen Beamten vom Reich übernehmen

Der Reichswallerich hat bisher — wie schon der Name besagt — eine Angelegenheit des Reiches, wird demnach auf die Länder übergehen. Seine Offiziere und Mannschaften sollen, soweit als möglich, von der Polizei der Länder übernommen werden.

Als diesem Anlaß hat der preussische Innenminister an die für die Uebernahme der Offiziere in Frage kommenden preussischen Behörden einen Erlaß gerichtet, in dem vor der Einstellung eine genaue Prüfung der betreffenden Offiziere hinsichtlich ihrer Verfassungsgläubigkeit gefordert wird. Daraus entstand im Lager Eugenbergs und Hülers großes Getöse, dem der Reichsverkehrsminister am Dienstag im Hauptauschuß des Reichstags in einer Rede gegen den preussischen Innenminister neue Nahrung gegeben hat. Guérard nannte das Vorgehen des Reichs „bedenklich“. Es bedeuete nicht nur einen Eingriff in die Rechte des Reichswehrministers, sondern auch in die Reichsautonomie. Es sei ferner seine Pflicht, sich für die Offiziere des Reichswallerichs zu stellen, gegen die ihm niemals Bedenken hinsichtlich ihrer Verfassungsmäßigkeit zu Ohren gekommen seien.

Mit dieser Konzeption des Reichswehrministers an die Rechtsputschisten wird der Erlaß des preussischen Innenministers nicht aus der Welt geschafft. Er heißt nach wie vor und es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß er bis zum

letzten durchgeführt wird. Wenn Herr von Guérard nicht Bedenken hinsichtlich der Verfassungsmäßigkeit gewisser Offiziere des Wallerichs zu Ohren gekommen sind, so schließt das keineswegs aus, daß derartige Bedenken doch bestehen und sogar nicht haltig begründet sind. Ist dem aber so und sind diese Bedenken gegen Offiziere vorhanden, die in die republikanische preussische Polizei eingereiht werden sollen, dann ist es nicht nur das Recht, sondern die verfassungsmäßige Pflicht des zuständigen Verfassungsministers, den ihm zu Ohren gekommenen Dingen auf den Grund zu gehen und dafür zu sorgen, daß die republikanische Beamtenliste der preussischen Polizei nur monarchistische Offiziere ausgliedert wird. Er hat diese Pflicht um so mehr, als Preußen das Recht der Provinz hat, die ihm zur Uebernahme vorgeschlagenen Offiziere ausdrücklich vorbehalten ist. Wie diese Offiziere zustande gekommen sind, wissen wir nicht. Wenn es zutrifft, daß sie nur ehemalige aktive Wehrmachtsoffiziere bzw. solche der Reserve enthalten und die aus dem Mannschaftsstand herporgegangen sind, dann sind diese Offiziere völlig übergegangen und es kann nicht dem preussischen Innenminister für seinen Erlaß nicht vorwerfen genug sein. Dann würde zugleich ein Unrecht wieder gut gemacht, das Herrn Guérard anscheinend keine besonderen Sorgen bereitet hat.

Fried will die Kritik mundtot machen

Er befehlt der Polizei, die Presse zu schikanieren

Der neue Willfür-Act des Reichsministers Fried besteht in einer Anweisung an die Polizei zur Durchführung des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874. In der Schlußbestimmung des Herrn Fried heißt es wörtlich:

Wir meinen insbesondere dann, daß nach § 9 dieses Gesetzes der Verleger der jeder Nummer einer periodischen Druckschrift, sobald die Ansetzung oder Verlesung beginnt, ein Exemplar gegen eine ihm erteilte Bescheinigung an die Polizeibehörde des Ausgabortes anzuschicken pflichtig ist. Diese Bescheinigung hat der Verleger der Polizeibehörden zu überreichen zu geben, sobald in eine Zeitung des Inhalts der Zeitung oder Zeitschrift eingetreten, um bei etwaigen Verurteilungen die nötige Aussage oder Verbreitung der Druckschrift zu verhindern. Ergänzt sich bei der sofort vorzunehmenden Feststellung des Inhalts Verurteilungen, so haben die Polizeibehörden sofort die nach dem Preßgesetz vorgeschriebenen Maßnahmen zu ergreifen. Bei diesen Vorkehrungen sind es die Verleger, die die polizeiliche Einwirkung in solchen Fällen hindern, in denen eine Herabwürdigung oder Verächtlichmachung der Staatsform oder der Landesregierung oder der Landesregierung oder der Landesregierung angehörender Minister vorliegt.

Nur der Landesregierung oder der der Landesregierung angehörenden Minister, Herr Fried? Warum nicht auch der Reichsregierung oder der ihr angehörenden Minister? Weil das die alle nationalsozialistischen Zeitungen in Thüringen befehlen werden müßten? Aber der Zweck der Bescheinigung ist ja, ausschließlich die republikanischen Zeitungen zu treffen. Wie dem jedoch auch sei: Frieds Anweisung an die Polizeibehörden heißt: nicht die geringste verfassungsmäßige Grundlage; sie ist vielmehr verfassungswidrig. Fried ist der Reichsverfassung feind, daß jeder Deutsche das Recht hat, seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. Eine Zensur findet nicht statt; und in den Uebergegangenen und Schlußbestimmungen der Reichsverfassung heißt es in Artikel 173, daß frühere Gesetze des Reiches nur in Kraft bleiben, soweit sie nicht durch die Reichsverfassung nicht entgegensteht. Fried hat die Reichsverfassung vom Jahre 1874 möglich gemacht; die Reichsverfassung im Widerspruch. Fried hat die Reichsverfassung durch die Gefahr, die Reichsverfassung anzuwurzeln zu werden.

Die hölzernen Strenge

von Roland Dorgelés
Sechshundert Ueberückung von „Les Croix de bois“
von J. Toms Keller und Edward Müntz
Copyright: by Romane-Verlag S. G. Hermann
77]

Die Strenge hatter ihre Tugend, ihre Schönheit, und die drei anderen nahmen, was sie herüber konnten. „Nun war die Seite erreicht, die heute einer der drei, ein Kommando, dem man trotz der Schwere und Schmutzigen mit keinem Schritt deutlich sah, wie lang er war: „Nun, gehen wir los?...“ Die Strenge, Armerdein, nichts gut!“

Sie brachten aus dem Graben und ließen sich unter dem Leben der Kommanden in schwerfälligen Tritten auf den Boden zu, ganz allein — drei Jungs, die gegen Kommandos anstarrten.

Sulphart hatte sich auf ein paar Entwürfe unterworfen, er hatte sich gegen die ständige Verleumdung und die Strenge nicht wehren, sondern die Kommanden anrufen und der Kopf ihm leuchtete. Aber er hatte keine Kraft und keine Willen mehr, um seinen Kameraden zu sagen: „Nun, gehen wir los?“

„Schon, weil ich“, sagte ihm die Strenge zu und schenkte ihm ein Lächeln, das nicht die Strenge, sondern ein Lächeln eines Kameraden war. „Nun, gehen wir los?“

Der Kommando wandte sich an dieser Stelle zwischen den Kommanden eines Kameraden Kommando. Als Sulphart sich gerade an einen Kameraden wenden wollte, hörte er eine Stimme herüberkommen und sah sich hinter die Mauer. Der Kommando war so nah, daß er durch die geschlossenen Augenlider den roten Ring zu sehen glaubte. Würgende Worte in der Kehle klangelte er

„Nun, gehen wir los?“

„Nun, gehen wir los?“

meniglichen Bild, selbundenlanges Sträuben, wilde Verzerrungen, die ein Licht darin zu erlöschen, er wurde

Die vielfach verschlungenen schmutzigen Entwürfe

Der Kommando wandte sich an dieser Stelle zwischen den Kommanden eines Kameraden Kommando. Als Sulphart sich gerade an einen Kameraden wenden wollte, hörte er eine Stimme herüberkommen und sah sich hinter die Mauer. Der Kommando war so nah, daß er durch die geschlossenen Augenlider den roten Ring zu sehen glaubte. Würgende Worte in der Kehle klangelte er

Wie die Kommunisten arme Proletarier um ihre Spargepfen brachten

Der Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle

Halle, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die kommunistische Presse bemüht sich, den Zusammenbruch des unter kommunistischer Leitung stehenden Konsumvereins in Halle...

steuer wird gleichfalls den Vorschriften der Notverordnung angepaßt. Die Anrechnung des Gewerbesteuerlutes der beiden Jahre...

Abg. Röhler (Komm.) bekräftigt die Vorlagen. Ohne weitere Ausprache werden die Novellen mit den dazu vorgelegten Änderungsanträgen dem Hauptausschuß überwiesen.

Abg. Schultze (Komm.) protestiert hierauf gegen die weitere auf der Tagesordnung stehende Verhandlung des Staatsministeriums über die Beamtengehaltserhöhung...

Abg. Röhler (Komm.) protestiert hierauf gegen die weitere auf der Tagesordnung stehende Verhandlung des Staatsministeriums...

Abg. Röhler (Komm.) protestiert hierauf gegen die weitere auf der Tagesordnung stehende Verhandlung des Staatsministeriums...

Die Staatsanwaltschaft soll gegen Verleumder schärfer vorgehen

Ein Erlass des preussischen Justizministers

Amlich wird mitgeteilt: Der preussische Justizminister Dr. Schmidt hat die Staatsanwaltschaften nochmal darauf hingewiesen, daß es im Staatsinteresse unerlässlich sei, die durch Wort, Druck oder Schrift gegen den Staat und seine Organe gerichteten Verleumdungen mit dem ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben entsprechenden Nachdruck und mit größter Beschleunigung zu befechten.

Der Justizminister weist die Staatsanwaltschaften weiter darauf hin, daß bei einfachen und klarliegenden Fällen im Interesse beschleunigter Urtheilung die Frage zu prüfen sei, ob der Erlass eines Strafgebots in Frage komme.

Die Schande Bolens

Der Sejm lehnt die Bestrafung der Breiter-Fotografen ab

Die im Sejm eingebrachten Anträge der Opposition zu dem Skandal von Breit-Litomsk, nach denen die Verantwortlichen bestraft werden sollten, wurden von der Regierungsmehrheit abgelehnt.

Zwei weitere deutsch-polnische Verträge ratifiziert

Warschau, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

In der Dienstag-Sitzung des Sejm wurden das deutsch-polnische Auswertungs-Abkommen vom 15. Juli 1928, der deutsch-polnische Sparfallens-Vertrag vom Dezember 1928 und das Abkommen über die polnische Pflanzfleisch-Exportverpflichtung angenommen.

U.S.V. zeigen der Abrüstungskonferenz die kalte Schulter

London, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Wie die Times aus Washington erfährt, ist die nordamerikanische Regierung nicht geneigt, den ihr angedienten Vorschlag bei der 1932 stattfindenden Genfer Abrüstungskonferenz zu übernehmen.

England billigt Macdonalds Indienpolitik

Nur ein paar Gewalttäter stehen abseits

London, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die Indiensdebatte im Unterhaus ergab, daß alle drei englischen Parteien die Politik der Arbeiterregierung und die Beschlüsse der Londoner Konferenz billigen.

Die Schwierigkeiten der englischen Arbeiterpartei

Erste Auseinandersetzungen in der Partei

Die Fortsetzung der Unterhausdebatte über die Regierungsvorlage zur Vereinfachung des Baldwin'schen Antigerichtswesengesetzes hat am Dienstag nachmittag begonnen.

Schwere Bluttat von fünf Kommunisten

Sie fielen auf einen Nazimann und verletzen ihn schwer

Im Dienstag Abend wurde in Berlin-Moabit vor einem Hause der Bredenerstraße der 24jährige Nationalsozialist Herbert Berger, der sich auf dem Wege zu einer Versammlung befand, von fünf Kommunisten niedergeschlagen.

Wieder ein Naziführer als Betrüger entlarvt

Zeit, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der nationalsozialistische Abgeordnete des preussischen Landtags und Bezirksleiter der Nazis in Halle Hinkler ist dieser Tage von Hitler seines Amtes entbunden worden.

Strafverfehlung eines Regierungsdirektors

Der sozialdemokratische Regierungsdirektor Elisabeth von der Schulenburg...

Der sozialdemokratische Regierungsdirektor Elisabeth von der Schulenburg ist am 1. März 1932 durch die Reichsregierung entlassen worden.

Wiederzukommen des preussischen Landtags

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Wiederzukommen des preussischen Landtags

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Der Landtag des preussischen Landes wird nach dem Zusammenbruch des kommunistisch geleiteten Konsumvereins Halle...

Stadttheater
 Mittwoch 20.15 - 22.45
 Abonn.-Kort. F 11
La Traviata
 Donnerstag, 20.15 bis gegen 23
 Abonn.-Kort. D 12
Simone Boccanegra
 Freitag, 19.50 bis gegen 23
 Das Spielzeug Ihrer Majestät

Lobe-Theater
 Telefon 56747
 Täglich 20.15 - 22
Dreimal Waterloo
Thalia Theater
 Täglich 20.15 - 21.50
 Der Mann,
 den kein Gefallen trieb!

Schauspielhaus
 Nr. 363 00 Tägl. 8 Uhr
 Ab heute **Mittwoch**,
 den 28., bis einschl.
 Sonntag, 1. Februar
5 Gastspiele 5
LORI LEUX
 Vittoria und
 ihr Oskar

LIEBICH
 Tägl. 2 x 4^{1/2} und 8^{1/2}
10 Varieté-
Attraktionen

AKAZAR
 NEUE TASCHESTR. 31
 und
BROADWAY
 GARTENSTR. 65
 VERGNÜGLICHES
 VARIÉTÉ-TANZ-
 PALASTE

Bräuers Festsäle
 Pöpelwitzstr. 36
 Telefon 590 35
 Saal für Sonnabend,
 den 21. Februar, rüchlich
 frei geworden. Für diesen
 Tag an Vereine gratis
 zu vergeben.

Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrer-Bund „Solidarität“
 Ortsgruppe Breslau 6070
 Sonnabend, den 31. Januar 1931
 im großen Saale des Gewerkschaftshauses
Großer Maskenball
 Prämierung der drei schönsten
 Damen-Masken sowie der zwei
 besten Herren-Masken
 1. Damenpreis: 1 goldene Damenuhr
 2. Damenpreis: 1 Wringmaschine
 3. Damenpreis: 1 Fruchtschale
 1. Herrenpreis: 1 Rauchschild
 2. Herrenpreis: 1 Schreibzeug
 Einlaß 6 Uhr
 Eintritt: Herren u. Damen je 1 Mk. einschl. Steuer
 Es ladet ergebenst ein
 Der Vorstand.

Bräuers Festsäle
 Gabitzstraße 22
 Heute Mittwoch:
Verkehrter Ball
 der best. stadtbekannteste Hochbetrieb!
Masken
 Theater-Kostüme neue erstklassige
 verleiht billig Druckmuster
H. Wiersing Messergasse 50
 Telefon 216 44

Bilder
 für Schlafzimmer
Bruno Wenzel, Albrechtstr. 11
 Einrahmungen
Der Wahre Jacob
 Sozialdemokratisches Witzblatt
 Zu haben in den Volkswochen
 Buchhandlungen und bei den
 Zeitungsträgern
 Preis 30 Pf

Heute Mittwoch, 1. Tag
6 Tage!
Juwel für Preisverkauft

„Der billigste seit 1918!“

- Baumwoll-Beiderwand** 55 Pf.
industriestechtes Gewebe, einfarbig oder
buntgestreift. 70 cm breit ... Meter
- Kunstseiden-Beiderwand** 68 Pf.
einfarbig und in neuen Streifen,
industriestecht. 70 cm breit ... Meter
- Kleider-Tweed** 68 Pf.
solide Strickereiqualität, moderne Sport-
melangen. 70 cm breit ... Meter
- Golf-Panama** 76 Pf.
bewährte Qualität in industriestechten
Nüancen. 80 cm breit ... Meter
- Wachskunstseide** 58 Pf.
solides Fabrikat, geschmackvolle Druck-
muster. 70 cm breit ... Meter
- Wollmusselin** 85 Pf.
reiche Auswahl schön.
Druckmuster
ca. 80 cm br., Mtr. 1,25 u.
- Bedruckt. Waschsamt** 95 Pf.
bewährte Qualität in
hübsch. Druckmustern.
70 cm breit, Mtr. 1,25 u.
- Ein Posten Eolienne** 1 Pf.
Wolle mit Seide, modern.
Farben, nur solange Vor-
rat. 100 cm breit, Meter
- Ein Posten Veloutine** 2 Pf.
Wolle mit Seide, aparte
Kleiderarb. Sehr preis-
wert! 100 cm breit, Mtr.
- Crêpe-Mongole** 2 Pf.
gutes Kunstseidenes
Marocaingewebe, viele
Farben. 90 cm breit, Mtr.
- Japon-Foulard** 1 Pf.
reine Seide, neue Druck-
muster.
95 cm breit ... Meter
- Wäsche-Charmeuse** 3 Pf.
bewährte maschenfeste
Qualität, alle modernen
Farben. 140 cm br., Mtr.
- Woll-Veloutine** 3 Pf.
elegantes reinwollenes
Gewebe, aparte Farben.
130 cm breit ... Meter
- Crêpe-Flamenga** 3 Pf.
Wolle mit Kunstseide,
vorzögl. Qualität, neue
Farben. 90 cm breit, Mtr.
- Crêpe-Marcain** 3 Pf.
vorzügliche reinseidene
Qualität, moderne Farben.
90 cm breit ... Meter
- Complet-Tweed** 2 Pf.
schwer, reinwoll. Gewebe,
reiche Muster-Auswahl
ca. 140 cm br., Mtr. 4,98 u.
- Oberrücken- und Schlafanzug-Stoffe**
Hochwertige Qualitäten in moderner
Anstreichung.
Bis 50 Prozent mehr wertvolle
Präparat
Serie 1 78 Pf. Serie 2 95 Pf. Serie 3 1,35 Pf.
Meter Meter Meter
- Wollener Tweed** 1 Pf.
modernes Gewebe in hellen Massen und
Farben. 70 cm breit ... Meter
- Kleider-Flamenga** 1 Pf.
gute Wollqualität mit hellen Kunstseiden-
Einfärbung, moderne Farben. 70 cm breit, Meter
- Lindener Waschsamt** 1 Pf.
beste Qualität, aparte Druckmuster.
70 cm breit ... Meter
- Crêpe de Chine-Kunstseide** 1 Pf.
solide, moderne Wäschefarben, industriestech-
t. 80 cm breit ... Meter
- Woll-Crêpe de Chine** 2 Pf.
vorzügliches reinwollenes Gewebe, große
Farbenauswahl. 130 cm breit ... Meter
- Tafel nappé** 2 Pf.
reine Seide in aparte Farben, der moderne
Schönheit. 80 cm breit ... Meter

LETZTE TAGE
 Unwiderstehlich nur noch bis Sonnabend, den
 31. Januar, im **CIRCUS BUSCH**:
DER CIRCUSKONIG
 mit
23
 Vorstellungen. — Vorstellungen täglich 4 Uhr nach-
 mittags und 8 Uhr abends; nachmittags halbe Preise
 für Erwachsene und Kinder, abends halbe Preise
 nur für Kinder auf allen Plätzen. — **Vorverkauf:**
 Barsch (Tel. 526 41), Wertheim (Tel. 723 11), sowie
 den ganzen Tag am Circus (Tel. 291 35)
GLEICH
 in Circus-Busch-Gebäude (Tel. 291 35)

Lebensbilder
 erzählt von Willy Cohn
Robert Owen
 Preis 70 Pfennige
 Buchhandlungen Volkswacht, Breslau.

Circus-Busch - Schau - Arena
 Tel. 291 35
 Ab 1. Febr. täglich 8^{1/2} großes
Meister Ringer-Turnier
 um den
Goldenen Gürtel von Breslau
 Der goldene Gürtel ist zweimal nacheinander oder
 dreimal außer der Reihe zu gewinnen, bevor er
 einseitiges Eigentum eines der konkurrierenden
 Ringer wird.
 Haupt: 4 Weltmeister, 7 Europameister, 14 Meister u.
 Meister.
Amerika Tompson Ex-Weltmeister
Japan Steuers Ex-Weltmeister
Schweden Ferestano Ex-Weltmeister
Frankreich Saint-Mars Ex-Weltmeister
England Gröben Ex-Weltmeister
Österreich Kawan Ex-Weltmeister
Schweden Grüneisen Ex-Weltmeister
Polen Petrowicz Ex-Weltmeister
Ungarn Lektowicz Ex-Weltmeister
Österreich Czuchin Ex-Weltmeister
Schweden Erikis Ex-Weltmeister
Ungarn Prochaska Ex-Weltmeister
Österreich Prochsch Ex-Weltmeister
Schweden Krümel Ex-Weltmeister
Deutschland
Frankreich Köhler Ex-Europameister
Frankreich Schulz Ex-Europameister
Frankreich Pohl Ex-Europameister
Frankreich Bose Ex-Europameister
 Tägl. 4-5 Ubr | 2 Ubr
 Preis: 50, 75, 100, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000

BIELSCHOWSKY
 NIKOLA STR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

Benutze die Buchkarte
 Für 50 Pf. Wochenspende
 erhältst Du ein ganzes Buch
 oder eine Anzahl von Büchern
 nach Deiner Wahl
Buchhandlung, Markt Grapowstr. 5

Luna-Dark
 Heute Mittwoch
 im höchsten Verhöhr Ball
 Veranstalter: Sonntag, 1. Februar 1931
Masken-Ball
 veranstaltet von H.-G.-V. unter Mithilfe
 Mittwoch, 4. u. Donnerstag, 5. Februar
Koncert und Fest-Ball
 vom Musikverein, Gauspark, mit Teilnahme
 des Musikvereins. Eintritt frei
 Einlass ab 10 Uhr. Beginn 10.30 Uhr.
 Gauspark u. Gauspark-Terrasse, Eing. 1.

Die „Frauenwelt“
 den Frauen zum Lesen,
 Denken und Schauen!
Frauenwelt
 eine Halbmonatsschrift für die
 Frau des schaffenden Volkes.
 Preis 35 Pf. Zu bestellen
 bei allen Zeitungsträgern

Gibst dich
Schlafzimmer
 billig abzugeben
S. Brandt & Co.
 Gartenstr. 65
Leerzimmer
 mit Ebenholz mit Sand
 nicht über 25 Pf.
 Offerten mit Preisangabe
 A. 943 an die Geschäfts-
 der Zeitung erbeten.
 Einfach möbliertes
kleines Zimmer
 mit Kachelofen, Nähe Hauptbahnhof
 berufstätiger Dame per 1. Februar oder
 später. Off. unt. A. 343 an die Geschäfts-
 der Zeitung erbeten.

Breslauer Nachrichten

Der Vorstand ruft die ordentliche Jahresvertreter-Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau auf

Montag, den 28. Januar 1931, 19,30 Uhr

Pünktlich nach dem Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, großer Saal, ein.

Tagesordnung:

- 1. Berichte
a) Geschäftsbericht
b) Kassenbericht
c) Bericht der Revisoren
d) Bericht der Pressekommission
e) Bericht des Bildungsausschusses
2. Aussprache
3. Wahlen
a) des Vorstandes
b) der Revisoren
c) der Pressekommission
d) der Bibliothekskommission
e) des Bildungsausschusses
4. Anträge

Anträge außerhalb der veröffentlichten Tagesordnung... Die Galerie bleibt zur Generalversammlung geschlossen.

Sitt auch für Breslau

Der Mensch lebt nicht allein vom Brot — auch der Arbeit... Die Galerie bleibt zur Generalversammlung geschlossen.

Eigenartiger Todesfall

Der Ausgang einer Familientragödie... In ihrer Wohnung im Grundstück Matthiasstraße 102 wurde gestern Abend die 63jährige Ehefrau Emma Liebert...

Alt-Breslauer Häuser unter der Spitzhacke

Baufällige Häuser in der Arfulinerstraße werden abgebrochen. In der Ohlauer Straße verschwindet ein ehemaliges Hotel

Seit einigen Tagen sind Arbeiter damit beschäftigt, drei ehrwürdige Bauten des alten Breslau abzutragen. Es handelt sich um die Häuser Arfulinerstraße 24, 25 und 26...

Interessant ist es, den Abbrucharbeiten einige Zeit zuzuschauen. Die Spitzhacke braucht nicht viel in Aktion zu treten. Das Mauerwerk ist so morisch, daß die Arbeiter auch mit dem Meißel vorwärts kommen...

Ein Breslauer Bauunternehmer hat die drei baufälligen Häuser des ehemaligen Judenviertels gekauft und beabsichtigt, ein modernes Wohnhaus an die Stelle zu bauen.

Helmut von Müde in Breslau

Freitag, den 30. Januar, 20 Uhr, spricht im Lunapark der Kapitänleutnant a. D. Helmut von Müde, ehemaliger Kommandant des Kreuzers „Emden“...

Müde ist den Nazis unangenehm

Gestern früh erschienen an den Anschlagssäulen die Plakate des Deutschlandbundes, die die Verammlung mit dem Kapitänleutnant von Müde antündigten...

Das Nazi-Mittel verboten

Durch Erlass des Herrn Oberpräsidenten von Niederschlesien am 27. Januar 1931 ist auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik die „Schlesische Tageszeitung“...

Ein Sonntagsgeläch

Wie sich die elende Wirtschaftslage in Verbindung mit den hohen Verzehrsteuern auf das Gastwirtsgerwebe auswirkt, darüber wird uns folgendes Beispiel aus einem der bekanntesten Oswiger Lokale geliefert.

Auto rast in einen Lastkraftzug

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in der vergangenen Nacht gegen 1/3 Uhr an der Ecke Wachtplatz-Fischerstraße...

Die Tote im Eise ermittelt

Die Kriminalpolizei konnte gestern die Persönlichkeit der im Eise des Flutkanales eingefrorenen Leiche ermitteln.

50 Jahre § 218!

Sonntag, 20 Uhr, sprechen über obiges Thema im Jugendheim, Büttnerstraße 28-31, die Genossen Dr. med. Neufeld und Dr. jur. Dyplicz.

Von der Arbeit des Arbeiter-Samariterbundes

Die Tätigkeit der Breslauer Arbeiter-Samariter in Zahlen. Die dieser Tage im Gewerkschaftshaus tagende Generalversammlung der Breslauer Kolonne des Arbeiter-Samariter-Bundes gestattete wieder einmal einen Einblick in die Tätigkeit der bei allen Veranstaltungen der Arbeiter-Samariter...

Prüfungen für Krankenkassenangestellte

Unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Herrmann, Breslau, und unter Mitwirkung des erst kürzlich von Hildesheim nach Breslau verlegten Regierungsdirektors Dr. Hanke als Staatskommissar fanden vor dem Prüfungsausschuß für Krankenkassenangestellte für die Provinzen Ober- und Niederschlesien folgende Anstellungsprüfungen im Landeshaus in Breslau statt:

Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und heilende Wirkung der schneeweißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind.

Der Vorstoß der Vereinigten Stahlwerke gegen den Tarifvertrag

Die Gewerkschaften lehnen das Ansuchen ab

Essen, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Im Duisburger Rathaus wurde am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Jarres eine Stillelegung der Hütte Ruhrort-Meiderich der Vereinigten Stahlwerke verhindert werden kann. Die Verhandlungen wurden noch nicht abgeschlossen. Sie werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Die Hüttenbetriebe Meiderich scheiden, wie im Verlauf der Besprechungen mitgeteilt wurde, vorläufig für eine Stilllegung aus. Der Vertreter der Vereinigten Stahlwerke, Dr. Helmuth Boensgen, erläuterte die Pläne der Werksleitung auf 20 Prozent Lohnabbau usw. und die damit praktisch werdende Herausnahme des Werks aus dem Tarifvertrag. Von freigewerkschaftlicher Seite wurde entgegen, daß bei einer solchen Regelung auch alle übrigen Konzerne schon allein aus Konkurrenzgründen daselbe verlangen würden und daß damit eine Erlebigung des Tarifvertrages sehr geschickt einhergeführt sei. Deshalb müßten die freien Gewerkschaften den Plan ablehnen. Auch die übrigen Gewerkschaften, wie z. B. die Christen, die im vorigen Jahre bei dem Lohnabbau so erfolgreich Partei gestanden hatten, verhielten sich ablehnend, wenn auch von allen betont wurde, daß wegen der Länge der Zeit eine offizielle Stellungnahme nicht hätte erfolgen können. Die Angehörigen der Verbände werden sich der Empfehlung der Arbeitergewerkschaften anschließen. Die Verhandlungen sollen am Sonntagabend vormittag 10 Uhr weitergeführt werden.

Aus dem Verlauf der Besprechungen war u. a. zu entnehmen, daß man auf Unternehmerseite bei Ablauf des Tarifvertrages Ende September mit einem Lohnabbau von mindestens 10 Prozent rechnet. Oberbürgermeister Jarres erklärte sogar, daß der Lebensstandard seiner Meinung nach um 10 bis 25 Prozent zu hoch liege. Er begründete sein Interesse an der Vermeidung einer Stilllegung mit der Unmöglichkeit, weitere große Mittel für den Wohlfahrtsrat der Stadt häufig zu machen.

Die Gewerkschaften werden in den nächsten Tagen zu den eigenen Stellung nehmen. Die ganze Aktion kennzeichnet sich immer mehr als ein Versuch, mit der Hungerrevolte zu einer Unterwerfung des Tarifvertrages Nordwest und damit des ganzen Tarifwesens zu kommen.

Schiedspruch für die Angestellten des Reichs und Preußens

Ueber den Schiedspruch in der Gehaltsstreitigkeit der Angestellten bei der Reichsverwaltung und der preussischen Staatsverwaltung wurde am 23. Januar 1931 im Reichsarbeitsministerium verhandelt. Es wurde eine Vereinbarung auf der Grundlage des Schiedsbeschlusses des Inhalts zustande, daß die Gehälter für die Monate April und März um 5 v. H. und für die Zeit ab 1. April 1931 um 6 v. H. geführt werden.

Generalversammlung des Gesamtverbandes

Am 26. dieses Monats fand die gut besuchte Vertreterversammlung der Breslauer Zählstelle im Lokal „Oberstom“ statt. Vorsitz wurde vom Kollegen Senf der verstorbenen 20 Mitglieder und 17 Ehefrauen vom vergangenen Quartal gedacht. Zum Geschäftsbericht sprachen die genannten Zahlen von der Höhe der Arbeitsleistung, die bewältigt werden mußte. Außer diesen Post-Aus- und -Eingängen, Handzetteln, Flugblättern fanden mehrere Mitgliedsversammlungen der verschiedenen

Gruppen statt. In weiteren Versammlungen und Konferenzen, wie öffentliche, Sektions-, Betriebs-, Funktionär- und sonstige Versammlungen, können zusammen 383 gezählt werden. Verhandlungen mit Behörden waren 85 und mit den Unternehmern 123. Von 106 Streitfällen am Arbeitsgericht sind 49 als beendet zu betrachten. Davon waren voller Erfolg für unsere Kollegen 23, mit Vergleich endeten 19 Fälle und 5 Streitfällen fielen ungünstig aus. Im Landesarbeitsgericht sind von 5 Fällen 2 mit Erfolg gewesen, 2 endeten mit Vergleich und ein Fall fiel ungünstig aus. Daneben sind noch eine Anzahl Verhandlungen und Entscheidungen vom Amtsgericht, Spruchauschuß und Schlichtungsinstanzen zu verzeichnen. Von 48 Rechtschutzgewährungen endeten 23 mit Freispruch, 5 mit einem Vergleich, bei 6 Fällen fand das Einstellungsverbot Anwendung und in 14 Fällen konnte Bestrafung nicht verhindert werden. Hierbei wird ganz besonders auf die Sicherstellung der Kollegen Kraftfahrer in der Fakultät hingewiesen. Die allgemeine Wirtschaftslage brachte viel Differenzen auf dem Tarif- und Lohngebiet mit sich. Die Gemeindefabrikanten werden auch zu ermäßen haben, ob durch eine Verkürzung der Arbeitszeit ein Lohnabbau verhindert werden kann. Bei verschiedenen Gruppen der Privatbetriebe herrscht fast ein tariflos Zustand, dies liegt aber zum größten Teil an dem Indifferentismus der Arbeitnehmer selbst. Kleinere Differenzen in einzelnen Gemeindebetrieben, Reichs- und Staatsbetrieben, Gesundheitswesen u. a. konnten beigelegt werden. Im Speditionsgewerbe besteht noch ein Kampf um Mantel- und Lohnverträge. Ebenso stehen die Kraftfahrer noch in der Lohnbewegung. Bei verschiedenen Gruppen, wie Zeitungsträgerinnen, Schleifische Dampferkompagnie und Hausangehörigen, wird ein zunehmender Zeitpunkt abgewartet werden müssen. Für die Glasreinigungsgehilfen, eine bisher verträglich gut bezahlte Gruppe, und die Hausmeister besteht wegen mangelnder Organisationszugehörigkeit keine Veranlassung, igeänderte Verhandlungen aufzunehmen.

Nach weiteren Ausführungen über allgemeine politische und wirtschaftliche Verhältnisse im Zusammenhang mit der Gewerkschaftsbewegung wird zur weiteren regen Mitarbeit der Funktionäre aufgerufen.

Der Kassenbericht wird vom Kollegen Schulke gegeben. Entsprechende Vorlagen sind jedem Kollegen ausgehändigt. Die Finanzlage ist nicht ungünstig, trotz der getragenen Ausgaben besonders durch die Weihnacht- und Erwerbslosenunterstützungen. Die besonderen Sammelkassen für Erwerbslose sind noch nicht reiflos eingegangen.

Kollege Brause gibt den Bericht vom Ortsauschuß, und Kollege Raboth den Revisionsbericht. Die Revisoren haben nach eingehender Prüfung der Kassenerhältnisse auch bei unermittelter Vornahme keine Veranlassung zur Beanstandung gefunden. Deswegen wird der Antrag auf Entlastung gestellt; dieselbe wird einstimmig erteilt.

Nachdem Kollege Senf für das Vertrauen dankt, wird im weiteren Verlauf der Tagesordnung zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschritten. Die von Kollegen Schwarz vorgeschlagene Liste mit den Kollegen Senf, Brand, Schulke, Krüdner, Brause, Müller, Rosig, Marzahl, Braunsdorf, Koch, Lieke, Schwarz, Wich, Quinte, Köhler, Stumm, Brinke, Reupauer, Schöple und Büchel, wie auch der Vorschlag der Revisoren mit den Kollegen Raboth, Winter, Fischel, Neugebauer, Drescher und den Revisoren Engel und Abend wird ohne Gegenvorschlag einstimmig angenommen.

Einem Aufruf des Verbandsvorstandes entsprechend beschließt die Versammlung für die italienischen Genossen einen Betrag von 500 Mark dem Verbandsvorstand zu überweisen.

Lockerung der Zwangswirtschaft

Dem Amtlichen Preussischen Preisdienst wird aus dem Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt geschrieben:

Nach § 2 des Wohnungsmangelgesetzes ist die Verwendung von Wohnungen zu anderen Zwecken nur gestattet, wenn für den verloreneren Wohnraum neuer Wohnraum erstellt oder entsprechender Ersatz in Geld gezahlt wird. Die Forderung einer Ersatzleistung hat ihre innere Berechtigung jedoch nur für den Kreis derjenigen Wohnungen, an denen noch ein Mangel besteht. Das ist bei teuren Wohnungen nicht mehr der Fall. Diese stehen vielmehr in erheblichem Umfang leer. Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt hat daher soeben durch die Sechste Lockerungsverordnung mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß teure Wohnungen nunmehr auch ohne Ersatzleistung zu gewerblichen Zwecken verwendet werden dürfen. Als teure Wohnungen im Sinne dieser Anordnung gelten solche, deren Jahresfriedensmiete

- a) 3000 Mark und mehr in Berlin,
- b) 2400 Mark und mehr in den übrigen Orten der Sonderklasse,
- c) 1800 Mark und mehr in den Orten der Ortsklasse A,
- d) 1300 Mark und mehr in den Orten der Ortsklasse B,
- e) 800 Mark und mehr in den Orten der Ortsklasse C,
- f) 500 Mark und mehr in den Orten der Ortsklasse D beträgt.

Weitere Devisenabflüsse von der Reichsbank

Über Erhöhung des Goldbestandes

Die Reichsbank hat in der Woche zum 23. Januar auf ihren verschiedenen Konten wieder recht bemerkenswerte Veränderungen zu verzeichnen. Die Bestände an Handelswechseln haben nur um 23 auf 1655 Millionen abgenommen. Nicht man davon noch die neu angekauften 10,3 Millionen Reichsschwechsel ab, so ergibt sich für die dritte Januarwoche nur eine Entlastung von rund 13 Millionen. Es dürfte also die Neueinreichung von Wechseln durch die Banken d. h. das Geldbedürfnis der Banken recht groß gewesen sein, nachdem sehr große Wechselbeträge ja einzulöst werden mußten. Eine größere Entlastung ergab sich nur bei den Lombarddarlehen, die um 46,1 auf 69 Millionen zurückgingen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 206,3 auf 3756,0 Millionen verringert.

Die wichtigsten Veränderungen sind aber auf dem Gold- und Devisenkonto zu verzeichnen. Hier haben sich zwar die Goldbestände (Umlauf von russischem Gold) um 28,5 auf 224,4 Millionen erhöht; die Bestände an deckungsfähigen Devisen sind dagegen weiter um 72,5 auf 195,5 Millionen zurückgegangen. Rechnet man bis zur Dezembermitte zurück, so zeigt sich auf dem Goldkonto zwar eine Vermehrung um rund 29 Millionen Mark, bei den Devisenbeständen ist aber eine Verminderung um rund 355 Millionen eingetreten. Selbstverständlich sind die Hauptursachen dafür ganz natürliche Vorgänge: ein Teil des letzten Reichscredits dürfte inzwischen in Mark umgewandelt worden sein, vom Ausland sind gewisse Devisencredite bei ihr. Fälligkeit nicht erneuert worden, und die deutschen Banken selbst dürften auch kaum neue Devisencredite aufgenommen haben. Sicher aber ist, daß ausländische Baluten in Deutschland in großem Umfang verwandt worden ist, um ausländische Werte zu erwerben, d. h. die Kapitalflucht aus Deutschland dauert noch fort, und die Reichsbank wird durch die Finanzierung der Kapitalflucht, die zugleich die ausländischen Baluten in die Höhe treibt, geschädigt. Freilich heißt es, daß in der Woche zum 23. Januar sich das Blatt infolgedessen gewendet hat, als die Reichsbank auch wieder Devisenzuflüsse verzeichnet. — Das Notendekungsverhältnis ist trotz der bisherigen Devisenverluste der Reichsbank günstig geblieben. Das Verhältnis der am 23. Januar vorhandenen Gold- und Devisendeckung zu den umlaufenden Noten hat sich gegen die Vorwoche von 62,7 auf 65,0 Prozent verbessert, da ja der Notenumlauf recht erheblich zurückgegangen ist.

Invetur-Ausverkauf



Bei geringer Anzahlung wird die Ware bis 3. Februar reserviert!

- Gelegenheitsposten**
- elzbesetzte Damen-Wintermäntel reißwollene, knielang, ganz gestärkt, um Teil mit Edelpelz. 29.50, 19.50, **975**
- Dam. - Seidenkleider** mit langen Ärm, reiches, Marocain, moderne Formen, schwarz, marke und farbig. 24.50, 17.50, **1450**
- Gelegenheitsposten**
- Damenblusen Reibestände, nicht anstrichbar, in reißwollenen, Knoll, reiches, Crèpe de Chine u. Silk-Charmeuse. 1.99, 2.99, 3.99, 4.99, **290**
- Kinderkleider** in Woll- u. Webstoffen, in schönem Schnitt, der Modenform. 1.75, 2.95, **95**
- Gelegenheitsposten**
- Damenstrümpfe** in reißwollenen, mit reißwollener Naht und Kanten. 1.50, 2.50, **65**
- Herr. Jacquardsocken** in reißwollenen, 1.50, 2.50, **45**

- Gelegenheitsposten**
- Herrn - Tennishosen** Flanell, in grau und mode, die große Mode, Frühjahr 1931. 12.15, 9.75, **690**
- Herrn - Skianzüge** Waschabardine, kräftige Strapazierqualität, blau und mode. 19.50, **975**
- Gelegenheitsposten**
- Herrn - Lederjacken** braun, m. einfarbigem oder kariertem Velourfutter. 59.-, 49.-, **3750**
- Herr. - Gummimäntel und Trenchcoats** solide Qualität, jeder eine tolle Passform. 14.50, 9.75, **790**
- Gelegenheitsposten**
- Herrnhüte** Wolle, in vielen Farben und Formen. 4.50, 2.90, **190**
- Selbstbinder** reisse, in vielen Farben, Qualität, in vielen Größen. 1.45, 97, **75**

nach billiger gehts nicht, denn diese Preise entsprechen den Friedenspreisen von 1914

Petersdorf

Arbeiter-Sport

Gesellschaftsspiele für den 1. Februar

14.30: Weiz I - Bratislavia I; Eichenwart; Hunger.
 13.00: Weiz II - Bratislavia II; Eichenwart; Kolodziej.
 14.30: 1928 I - Stern I; Goldschmieden; Genärich.
 13.00: 1928 II - Stern II; Goldschmieden; Gals.
 14.30: Südbot I - S.S.B. I; Klettendorf; Neumann P.
 13.00: Südbot II - S.S.B. II; Klettendorf; Kühndel.
 9.30: Südbot III - Koberwitz III; Klettendorf; Müller P.
 9.30: Sturm III - Stern III; Mariabühnen; Stabel.
 14.30: Trebnitz I - R.F. I; Trebnitz; Kulla.
 14.30: 1930 I - Rapid I; Schmiedefeld; Kanorje.
 13.00: 1930 II - Rapid II; Schmiedefeld; Jeschall (Sparta).
 14.30: Silesia-Riders II - Schmolz I; Stadion; Kattler M.
 13.00: Silesia III - Schmolz II; Stadion; Gafel.
 14.30: Strehlen I - 1924 I; Strehlen; Krans.
 13.00: Strehlen II - 1924 II; Strehlen; Duschek Jr.
 14.30: Koberwitz I - Tasmania I; Koberwitz; Serined.
 13.00: Koberwitz II - Tasmania II; Koberwitz; Serined.
 14.30: Hundsfeld I - Herold I; Hundsfeld; Decht.
 13.00: Hundsfeld II - Herold II; Hundsfeld; Pens.
 14.30: Eintracht I - Vorwärts I; Obernigf; Grunert.
 13.00: Eintracht II - Vorwärts II; Obernigf; Grunert.

14.30: Mader II - Einigkeit II; Brüdernaue; Verlach.
 14.30: Sportfreunde I - Sparta I; Janholzweide; Scharte.
 13.00: Sportfreunde II - Sparta II; Janholzweide; Klose (1928).
 9.00: Sportfreunde III - Sparta III; Janholzweide; Klose.
 14.30: Union I - Blau-Weiß I; Deutsch-Lissa; Kreisler.
 13.00: Union II - Blau-Weiß II; Deutsch-Lissa; Mantle.
 Jugendmannschaften:
 9.00: Weiz II - S.S.B. II; Eichenwart; Gulshall A.
 10.00: Stern I - Südbot I; Gräbchen; Zimmer.
 13.30: Trebnitz I - R.F. I; Trebnitz; Kulla.
 11.30: Strehlen I - 1924 I; Strehlen; Krans.
 10.30: Sportfreunde I - Sparta I; Janholzweide; Kolber.
 9.30: Tasmania II - Bratislavia II; Riemannshöhe; Hübner.
 Schülermannschaften:
 13.30: Mader - Einigkeit; Brüdernaue; Verein.
 10.30: Sturm - Stern; Maria-Häfen; Verein.
 10.00: Sparta - Stern II; Schlachthof; Verein.
 10.30: Weiz - R.F.; Eichenwart; Verein.

13.00: Vorwärts II - Obernigf II; Stadion; Deuss.
 14.30: R.F. I - Oswald I; Gaudau; Kluge.
 13.00: R.F. II - Oswald II; Gaudau; Klante G.
 9.00: R.F. IV - S.S.B. III; Gaudau; Borkmann.
 10.30: 1928 III - Silesia IV; Goldschmieden; Hofmann (Gellert).
 10.00: 1924 III - Bratislavia III; Brüdernaue; König.
 10.30: Union III - Halle III; Deutsch-Lissa; Scholz (1928).
 11.00: Sparta I. Kad. - R.F. I. Kad.; Schlachthof; Wolf.
 10.30: R.F. I. Schul. - Halle Schul.; Gaudau; Verein.
 Die Spiele Vorwärts und II gegen Eintracht Obernigf und II feigen zur selben Zeit im Stadion Breslau, nicht im Obernigf.
Fußball-Verhandlungsausschuss. Wir machen die Vereine aufmerksam, bei Ladung vor den Verhandlungsausschuss sowie Vereinsvollmachten mitzubringen.
Freie Turnerschaft Breslau e. V.
 Der Chor der kulturellen Reaktion übt Mittwoch von 21 bis 22 Uhr in der Turnhalle Prokurator Straße. Der 1. und 2. Chor Sonntag, den 1. Februar, 9 Uhr in der Turnhalle Klobnitschstraße.
Wasserport
 Freie Schwimmer, Morgen, 18 Uhr; Freiwilliger Arbeiterdienst und Probe im Südbot.

Fußball-Gesellschaftsspiele am 1. Februar

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter)
 14.30: Adler I - Vanisch I; Schmoitz; Klose-Sacrau.
 13.00: Adler II - Vanisch II; Schmoitz; Borjucki.
 14.30: J. d. V. I - V. i. R. I; Stadion; Ubrich (V. i. R.).
 14.30: Vorwärts I - Obernigf I; Stadion; Grunert.

Sammlen-Anzeigen

Am 25. Januar, um 14.45 Uhr, verschied nach langen, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Max Winkler
 im Alter von 61 Jahren.
 Breslau, den 26. Januar 1931
 Weidenstraße 2
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Einäscherung: Donnerstag, den 29. Januar, 15 Uhr, im Krematorium in Gränschen. 6071

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
 Am 25. Januar verschied unser langjähriges Mitglied der Arbeiter
Max Winkler
 im Alter von 61 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.
 Einäscherung: Donnerstag, den 29. Januar 1931, 15 Uhr, im Krematorium in Gränschen. 357
 Trauerhaus: Weidenstraße 2.

Gesamtverband der Arbeitnehmer
 Abteilung Hauswirtschaftsberufe
 Am Sonntag, den 25. Januar 1931, verstarb unser wertiger Kollege, der Kolbacher
Arthur Hübner
 im Alter von 45 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.
 Beerdigung: Mittwoch, 15. Uhr, von der Kapelle des Bernhards-Friedhofes in Dürrgoy aus. 356

GEBURTS-VERLOBLINGS- HOCHZEITS-TODES-
ANZEIGEN
 liefert schnell die
Volkswacht-Buchdruckerei
 Friedstraße 1/3.

Heizt mit Breslauer Gasofen.

Die Breslauer Gaswerke stellen drei Sorten Gasofen von Gasofen her und zwar:
Stückkoks, Kornsgröße über 70 mm, für mittlere und große Zentralheizungen, je Ztr. **1.70 RM.**
Würfelkoks, Kornsgröße 40-70 mm, für kleine Zentralheizungen und große Kessel, je Ztr. **2.05 RM.**
Kubkoks, Kornsgröße 20-40 mm, für Einzelheizungen und mittlere und kleinere Kessel, je Ztr. **1.85 RM.**
 Zu diesen Preisen tritt der ordentliche Fuhrlohn und Abtrag.
 Um Abgoverhandlungen zu beugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Preisveränderungen in beliebiger Menge sofort geliefert werden können.
 Bestellungen werden von den Breslauer Gaswerken unter Nummer 39461 oder Magistrat 2895 und durch die Breslauer Kohlenhändler entgegengenommen.
Verwaltung der städtischen Gaswerke.

Preisabbau!
 Noch nie so billig!
Trotz der billigen Preise auf
Bettfedern
bletts, fertige Betten
noch 10%
Bettwäsche
noch 20%
Bettfedernhaus
Lieblich
 Nur Neue Taschenstraße Nr. 1b
 (Schrägüber dem Alkazar)

JACK
 Die Zwangsjacke
 sind aktuelle Zuchtsträusmen!
LONDON
 Volkswachtbuchhandlungen Breslau
 Neue Taschenstr. 2, Friedr.-Wth. Str. 225, Markt 4/6

Mamlok bringt!

Preise welche seit vielen Jahren noch nie so niedrig waren, wie gerade jetzt im diesjährigen Inventar-

Ausverkauf

Die Preisermäßigungen betragen gegen das Vorjahr bis teilweise über

70%

So unglaublich billig und doch die guten Mamlok-Qualitäten. Auf alle nicht herabgesetzten Preise

10%

Kassen-Rabatt

Einzelstücke sowie leicht angestaubte Wäsche, Trikots, Gardinen usw. fast geschenkt!

Zugreifen. Eine solche Gelegenheit kommt sobald nicht wieder. Kommen Sie vormittags, der Andrang wird riesengroß sein, denn zu solchen Preisen kauft jeder.

- D.-Taghemd 85,- mit Schärze u. Moris.
- Hemdsocken 60,- weiß, Trikot...
- Linon-Bezug 6.20 2 Kissen, 80x90 cm.
- Tischtuch Jacar 3.90 Korbdecken, 50x100
- Oberhemd 1.75 best. Perkal m. Mansch.
- Gardinen 1.90 engl. Tüll, 5 Teiler...
- Schürzen 50,- weiß Linon, verziert

J. Mamlok

Kupferschmiedestraße 42

An unsere Sparer!

Infolge Umstellung unserer Sparkassen-Abteilung auf Maschinenbetrieb ist der Umtausch der alten handschriftlich geführten Bücher notwendig geworden. Wir wiederholen daher hiermit unsere früheren Aufforderungen und ersuchen unsere Kunden, während der Kassenstunden

täglich von 8.30 bis 1 Uhr und von 3.30 bis 6 Uhr, Sonnabends nur von 8.30 bis 1 Uhr

an unseren Schaltern, Margaretenstraße 17, die alten Sparkassenbücher mit Sicherungskarten einzureichen. Der Umtausch erfolgt sofort und es werden dabei gleichzeitig die aufgelaufenen Zinsen gutgeschrieben.

BRESLAU, im Januar 1931.

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten. A.-G. Filiale Breslau.

Gold. Betten
 billig verkauft
Prüfung Besuche 12.1.
 Eigenes Fabrikat
Biergutlich
 20 bis 30 Liter, gelb, klar, leicht zu verdauen
S. Brandt & Co.
 Gabelstraße 151 (Postamt)
Werkzeug
 Erste Geschäftshändler
 227-24, Friedrichstraße 14.
Wasser-Suppen
 Das beste Suppenpulver, enthält alle Vitamine, leicht zu verdauen, ist ein wahrer Nahrungsmittel. In jeder Apotheke, in jeder Metzgerei, in jeder Gaststätte, in jeder Kantine, in jeder Schenke, in jeder Restauration, in jeder Cafeteria, in jeder Hotelkette, in jeder Pension, in jeder Villa, in jeder Landhaus, in jeder Stadt, in jeder Provinz, in jeder Gegend, in jeder Ecke, in jeder Straße, in jeder Gasse, in jeder Allee, in jeder Promenade, in jeder Park, in jeder Garten, in jeder Feld, in jeder Wiese, in jeder Aue, in jeder Heide, in jeder Moor, in jeder Berg, in jeder Tal, in jeder Ebene, in jeder Höhe, in jeder Tiefe, in jeder Breite, in jeder Länge, in jeder Dicke, in jeder Stärke, in jeder Härte, in jeder Weiche, in jeder Biegsamkeit, in jeder Unbiegsamkeit, in jeder Flexibilität, in jeder Inflexibilität, in jeder Anpassbarkeit, in jeder Unanpassbarkeit, in jeder Flexibilität, in jeder Inflexibilität, in jeder Anpassbarkeit, in jeder Unanpassbarkeit.

6 Sonder-Verkaufstage!

vom 29. Januar bis 4. Februar auf alle guten regulären Qualitäten

Eigene **10%** Arbeitsweisen
 Wäsche, **10%** Socken
 fabrication **10%** Unterwäsche
 besonders billig

Schneiderei * Wäsche aller Art * Berufsleidung
 bedeutend unter Preis

Leinenhaus Gottbard Bötel

Leinwand

Friedrichstraße 51 und Waisenstraße 53, 2. Stock

Ludendorff am Schmelzriegel!

Ludendorff verrät Geheimnisse — aber nur den Sachverständigen
Das Ende des Münchener Tausend-Prozesses ist noch nicht zu sehen. So beantragte am Dienstag der Staatsanwalt die Verurteilung des italienischen Professors Dr. D. Sestini, der bestätigt hat, daß Tausend schon vor vier Jahren keine Erfindung der italienischen Regierung angeboten hat. Der Angeklagte erwiderte, daß er hier Märchen höre. Sestini beantragte einen Gegenzeugen, Tausends früheren Berater Dr. K. H. Bösen. Das Gericht beschloß die Ladung von Bösen für Sonnabend.

Der Mutterboden.

Die Dienstag-Verhandlung verlief für Tausend nicht unglücklich. Ein früherer Mitarbeiter des Angeklagten, der als Sachverständiger Kaufmann Wilhelm K. K. K., erwähnte einen Vorfall. Dem Zeugen fiel einmal Gold im Kasten Tausends auf. Es kamen ihm deshalb Bedenken, worauf Tausend erklärte, daß er ihn und wieder etwas in die Schmelzmasse tue, um eine gewisse „Anreicherung“ der Masse zu bewirken. Tausend erklärte, daß er in Bremen einen Schwindel, K. K. K. mußte auch über das in Bremen geschehene Tausendische Zinkverfahren einiges zu erzählen. Man sah sich mit der Zinkgewinnung beschäftigten, um sich insgeheim der Goldproduktion widmen zu können. Aber die Sache kam zum Stillstand.

Ludendorffs Vertrauensmann

In einem Hörsaal für theoretische Chemie, Abteilung Goldverhütung, wurde der Schwurgerichtssaal, als Tausends Konkurrent, der Chemiker Johannes Kummer, vernommen. Er war der Vertrauensmann Ludendorffs, der in seinem Vortrag das Tausendische Goldverfahren gepriesen hat, obwohl Ludendorff bei einigen Experimenten persönlich anwesend war. Kummer hat nach der Methode Tausends selber Goldversuche durchgeführt und auch nach seiner Angabe kleine Mengen Gold erzielt. In einem Brief an den Untersuchungsrichter hat er geschrieben, daß die Erfindung Tausends das ganze Goldverhütungswesen der Chemie umstürze und sie geradezu „leerhüblig“ mache. — Vorsitzender: „Glauben Sie heute noch, daß Tausend Gold machen kann?“ — Zeuge: „Ja, unbedingt.“ — Vorsitzender: „Glauben Sie auch an die Großproduktion?“ — Zeuge: „Ich glaube, daß es bis zu einem Kilogramm möglich ist.“

„Guter Mond...“

Kummer entwickelte daraufhin ausführlich eine neue Theorie der Herstellung von Gold, zu der er auf Grund jahrelanger Arbeit gekommen sein will. Seiner Ansicht nach soll auch der Mond einen gewissen Einfluß haben. Der Vorsitzende entnimmt dem Akten einen geheimnisvollen Zettel, dessen Text von dem Kummer herrühren soll: „Der Mond-Kiesel ist gelungen. Er enthält von der unheimlichen Macht, die sich mit uns verbindet.“ Es soll sich hier um einen „gelungenen“ Versuch handeln haben. Im Februar vorigen Jahres hatte ein 27-jähriger Erwerbsloser seine 23-jährige Geliebte, mit der er zusammen lebte, nach einem vorausgegangenen kurzen Streit drei Stockwerke tief zum Fenster hinausgeworfen. Das Mädchen wurde schwer verletzt, konnte aber wieder völlig hergestellt werden. Kummer hatte sich der Liebhaber wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Zu dem Termin erschienen der Angeklagte und seine Geliebte Arm in Arm. Sie erklärten, daß sie sich wieder ausgehätet hätten, und daß sie in aller nächster Zeit heiraten wollten. Da die Braut ihre Aussage verweigerte und sonst keine Zeugen vorhanden sind, konnte der Angeklagte nicht verurteilt werden. Der Vorsitzende vertagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit.

Artel gegen einen Schwarzbrenner

In einem Prozeß gegen den Spirituskönig Gottfried Hammer und Genossen, der seiner Zeit in der Gegend Gerdorf eine geheime unterirdische Spiritus-Fabrik betrieben und andere in die Millionen gehende Forderungen begangen hatte, wurde gestern nach 3tägiger Verhandlung in Prag das Urteil gesprochen. Zeitammer wurde des Verbrechens der Ehrverletzung, des eifrigen Meinesdes, des Verstoßes der Mitschuld an Verurteilungen, des Betruges, des Diebstahls der Staatskassen, des Verstoßes in Prag in den Millionen Kronen und der Falschmachung schuldig erklärt und zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die seiner Mitangeklagten erhielten schwere Kerkerstrafen von drei bis fünfzehn Monaten.

Zwei Jugendliche tödlich verunglückt

Ein schweres Verkehrsunglück, das zwei junge Menichenleben kostete, ereignete sich am Montag gegen ein Uhr mittags in der Straße in Königsberg. Ein aus dem Schulhof der dortigen Mittelschule herausfahrender Lastkraftwagen stieß an einem Fußgänger und ritz ihn um. Der umstürzende Verkehrsbeteiligte in der Nähe befindliche Schüler unter der Schulleiterin Lotte Tausend wurde sofort getötet. Der zweite Verunglückte, der Schüler Wilhelm Niemann, kam im Transport ins Krankenhaus verstarb.

Selbstmord im Garnisonarresthaus Ludwigsburg

Dem Schöffengericht Stuttgart wurde vor einigen Wochen dem Antrag der Kommunistischen Partei vom 13. August 1930 beteiligte Friedrich Deml wegen Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren abzüglich zwei Monaten Unterbrechung, verurteilt. Deml hatte den Führer eines Straßenzuges, der beim Herannahen des Anzuges seinen Wagen über den Stehen gebracht hatte, mit dem Messer angegriffen und schwer verletzt. Sowohl der Verurteilte

als auch die Staatsanwaltschaft hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Deml hat in der vergangenen Nacht im Garnisonarresthaus in Ludwigsburg seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Beinahe ein diplomatischer Zwischenfall

Großhändler-Mühlader als ungewollter Zwischenrufer

Die Reichs-Kundfunkgesellschaft gibt bekannt: Am 20. Januar sprach der Ministerpräsident Macdonald in London vor dem Parlament über das Ergebnis der anglo-indischen Konferenz. Die Rede wurde in England durch Rundfunk übertragen. Zu gleicher Zeit landete der Großhändler Mühlader von Stuttgart aus ein Zwiesgespräch des Berliner Kritikers Herbert Jhering und des Stuttgarter Redakteurs Hermann Miltenberger über das Thema: „Ist die Schaubühne noch Spiegel unserer Zeit?“ Im Laufe des Gesprächs gebrauchte Herbert Jhering die eindämmenden Worte: „Das glaube ich nicht“, und der Zufall wollte es, daß u. a. auch diese Worte in eine Redepause des englischen Ministerpräsidenten fielen. Da die Wollen von London und Mühlader nahe beieinander liegen, konnten die Worte Jherings auch von nicht stark eingestellten englischen Empfängern aufgefangen werden. Dieser Unfall ist von der englischen Presse mit dem richtigen Verständnis wieder gegeben worden. Jede andere Darstellung ist völlig unrichtig.

Lundborg abgestürzt



Nobles Retier, der schwedische Fliegerhauptmann Lundborg, stürzte über dem Stockholmer Flughafen aus 40 Meter Höhe ab. Lundborg erlitt schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er wenige Stunden später im Krankenhaus Panköping verschied. Die Nachricht von dem Absterben des Fliegers verbreitete sich wie ein Lauffeuer in Stockholm und erregte in allen Kreisen größte Trauer. Lundborg galt als einer der hervorragendsten schwedischen Flieger.

„Tiefe“ Liebe

Im Februar vorigen Jahres hatte ein 27-jähriger Erwerbsloser seine 23-jährige Geliebte, mit der er zusammen lebte, nach einem vorausgegangenen kurzen Streit drei Stockwerke tief zum Fenster hinausgeworfen. Das Mädchen wurde schwer verletzt, konnte aber wieder völlig hergestellt werden. Kummer hatte sich der Liebhaber wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Zu dem Termin erschienen der Angeklagte und seine Geliebte Arm in Arm. Sie erklärten, daß sie sich wieder ausgehätet hätten, und daß sie in aller nächster Zeit heiraten wollten. Da die Braut ihre Aussage verweigerte und sonst keine Zeugen vorhanden sind, konnte der Angeklagte nicht verurteilt werden. Der Vorsitzende vertagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis

Der frühere Vorstand einer Nürnberger Krankenkasse, Franz Kung, hat sich in der Nacht zum Dienstag in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses erhängt. Kung soll etwa 45000 Mark unterschlagen haben. Er hatte bereits kurz vor seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch unternommen.

700000 M. Schadenersatz

Um den Tod des bekannten Architekten Prof. K. K. K., den Erbauer verschiedener Hochhäuser in Köln, Aachen, Essen und Düsseldorf, hat vor dem Kölner Landgericht ein höchst eigenartiger Prozeß begonnen. Einige Zeit vor dem Tode K. K. K. hatte der „Kölner Stadtanzeiger“ eine Nachricht aufgenommen, wonach Professor K. K. K. in Zahlungsschwierigkeiten geraten sein sollte. Diese Nachricht entsprach nicht den Tatsachen. Schon vor seinem Tode hatte K. K. K. eine Schadenersatzklage anhängig gemacht. Seine Angehörigen erweiterten diese Klage, da sie den Tod des Architekten in unmittelbare

Beziehung zu der falschen Nachricht bringen. Sie klagen jetzt eine Summe von 700 000 Mark ein. Der Prozeß wird sich wahrscheinlich in verschiedenen Instanzen jahrelang hinziehen.

Der Trauring in der Zuckerrübe

Nach 15 Jahren wiedergefunden

Im Kessel bei Emmerich verlor vor 15 Jahren die Frau eines Köchters bei Feldarbeiten ihren Trauring. Als dieser Tage die Tochter der Eheleute eine Zuckerrübe reinigte und zur Fütterung zubereitete, fiel ihr ein Trauring in die Finger, der sich als der verlorene Ring der Mutter herausstellte. Der Ring war vollkommen von der Rübe umhüllt.

Einen Goldbaren gestohlen

Die Baseler Kriminalpolizei verhaftete einen 20-jährigen Baseler Postangestellten, der einen aus Kompten eingetroffenen und für Deutschland bestimmten Goldbaren im Werte von 23 000 Schweizer Franken gestohlen hatte. Das Gold konnte beschlagnahmt werden.

Verurteilter Nazi

Vom Schöffengericht Berlin-Schöneberg wurde der zwanzigjährige Zimmermann Louis Kühnemann unter Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Kühnemann hat an den Nazidemontierungen gegen den Film „Im Westen nichts Neues“ teilgenommen und Polizeibeamte mit Steinen beworfen. Die von dem Angeklagten herbeigeführten Entlastungszeugen, die u. a. nach bekanntem Muster behaupteten, zur Zeit der Demonstration nur „zufällig“ am Rollendorfsplatz gewesen zu sein, wurden vom Gericht als unglaubwürdig bezeichnet.

Buenaventura abgebrannt

In der an der pazifischen Küste gelegenen columbianischen Hafenstadt Buenaventura brach ein Großfeuer aus, durch das zwei Drittel der Stadt, u. a. das Geschäftsviertel, in kurzer Zeit eingeebnet wurden. Der materielle Schaden beläuft sich auf rund fünf Millionen Dollar. Während der Löscharbeiten versuchte Mob in die Häuser einzudringen und zu plündern. Tausende wurden durch das Feuer, das offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen ist, obdachlos, hilflos und verzweifelt. Irren sie durch die Straßen.

Revolverattentat auf einen japanischen Generalkonsul

Auf den italienischen Generalkonsul in Zürich, Bianchi, ist am Dienstag von einem jungen Italiener namens Lino Balzi ein Attentat verübt worden. Bianchi wurde durch zwei Revolverkugeln schwer verletzt. Der Täter hat, wie es scheint, nicht aus politischen Motiven, sondern aus Rache gehandelt, nachdem der Generalkonsul ihm eine Bitte abgelehnt hatte.

Roberei an einer Greisin

Aus dem kleinen französischen Bauerndorf Engouleme wird ein juchender Raubüberfall berichtet. Ein Bauernknecht, der sich in den nächsten Tagen verheiraten wollte, hatte, um sich das nötige Geld zur Hochzeit zu verschaffen, kein besseres Mittel gefunden, als seine 80-jährige Herrin zu überfallen. Er warf sie in einen Ziehbrunnen und suchte ihre Ersparnisse zu rauben. Die Unglückliche konnte sich aber an einem Stein festklammern und Hilfe herbeirufen.

Der „Schrecken von Dalmatien“

In Spalato gelang es der Gendarmerie, den viel gesuchten Raubmörder Todor Medie festzunehmen, der in den letzten Jahren die ganze Gegend, namentlich das nördliche Dalmatien, Bosnien und die Lika, unsicher gemacht hat. Zwischen ihm und der Gendarmeriepatrouille entspann sich ein Feuergefecht, wobei Medie durch einen Schuß schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Interessant ist, daß Medie bereits mehrmals wegen zahlreicher Verbrechen zum Tode verurteilt wurde; dreimal gelang ihm die Flucht, zweimal vor und einmal nach seiner Verurteilung. Er trug auf seinen Raubzügen mit Vorliebe die Uniform eines Gendarmemehrwachtmeysters, sowie Karabiner und Revolver. Auf die Ergreifung Medies war ein Preis von 50 000 Dinar ausgesetzt. Sobald der Mörder von seiner Verurteilung geheilt sein wird, soll an ihm das bereits rechtskräftige Todesurteil vollzogen werden.

Ein wertvolles Bild gestohlen

Vor kurzem wurde aus der Magdalenakirche in Weizensfeld bei St. Veit an der Glan (Kärnten) ein äußerst wertvolles aus dem 12. Jahrhundert stammendes Bild, darstellend Maria Magdalena, gestohlen. Der Dieb mußte das äußere Fensterbühlgitter gewaltsam entfernen, um zu dem Gemälde zu gelangen. Die Gendarmerie ist dem vermutlichen Täter auf der Spur.

Inventur-Ausverkauf!

hochwertige mod. Herren- u. Knaben-Bekleidungs-Gegenstände werden bei uns während der Inventurzeit zum Teil zu Vorkriegspreisen und billiger verschleudert.

vom 24. Januar bis 31. Januar, abends 7 Uhr. — Einige Beispiele unserer Riesenangebote:

Herren-Sakko-Anzug	früher 42.—, jetzt 19.00	Herren-Winterjoppe	früher 12.—, jetzt 8.90	Knaben-Ski- oder Eislauf-Anzüge	blau Melton	früher 29.—, jetzt 19.00
Herren-Paletot	früher 36.—, jetzt 19.00 (ausverkauft)	Herren-Sportanzug	früher 30.—, jetzt 12.00	Knaben-Unter mit Futter, farbige, für 3-5 Jahre	früher 7.90, jetzt 3.90	
Herren-Winter-Unter	früher 29.50, jetzt 22.00	Herren-Anzug blau Twill	früher 49.—, jetzt 36.00	Knaben-Sport-Anzug	früher 12.—, jetzt 8.50	
Herren-Sportpelz	früher 148.—, jetzt 78.00	Herren-Smoking-Anzug	früher 59.—, jetzt 49.00	Knaben-Stoffhose	früher 1.50, jetzt 0.85	
Herren-Kammgarnhose	früher 4.—, jetzt 2.90	Herren-Fitzhut	früher 2.90, jetzt 2.60	Knaben-Hatze- od. Schälmitze	früher 1.50, jetzt 0.55	
Herren-Sommer-Sportanzug	früher 42.—, jetzt 8.00	Herren-Oberhemden	früher 3.90, jetzt 2.90			
Herren-Sommer-Paletot	früher 36.—, jetzt 18.00	Knaben-Pyjama, blau	früher 6.90, jetzt 4.90			

Wir empfehlen Ihnen, von unseren Angeboten schnell Gebrauch zu machen, da zu diesen Preisen das Lager bald vergriffen sein wird!

Riedel & Co.

Das Haus der billigen Preise Breslau nur Reuschestr. 16/17

„Ich bin noch müde!“ sagte Ludmilla. „Und es gibt auch noch keinen Kaffee.“ Erzählen Sie mir alles, was Sie gesehen haben! Aber bitte, erst um acht Uhr!“

Und Kurt Bichler stieg wieder hinaus zum Fenster und lehnte sich in die funkelneulene Sonne. Die schien schon warm auf die Gegend und die Hüfte. Der Nebel war schon geschwunden. Unten in den Tälern klangten die Glocken der Kirchen zur Frühmesse. Ein Zug fauchte Italien zu.

Sieben Uhr. Die Hüftenwirtin erschien am offenen Fenster. Das ist nicht zum Aussteigen da, meine Sie nicht unfreundlich zu Bichler, bloß zur Lüftung. Und Sie machte sich daran, Kaffee zu mahlen.

Um acht Uhr erschien Fräulein Ludmilla. „Nun erzählen Sie mir was vom Sonnenanfgang!“ sagte sie zu Bichler. „Und dann begleiten Sie mich dort hinauf!“ Und sie wies mit dem Finger auf einen Gipfel.

Kurt Bichler war verstimmt. Er konnte nichts erzählen von dem Sonnenanfgang. Ja! Wenn das Mädchen mitgenommen wäre, dann wäre der Anfgang doppelt schön gewesen. Es war doch ein so schönes Mädchen, und sah selbst aus wie ein Sonnenanfgang.

Unten im Tal ärgerte sich Kurt Bichler über sich selber. Was war dabei? Das Mädchen wollte eben noch einige Stunden schlafen! Kurt Bichler suchte nach der Adresse in München, die er irgendwo notiert hatte. Er fand sie nicht. Und vergaß Ludmilla. Nicht aber den Sonnenanfgang.

Die Moral liegt

Von Ariur Meng

Bill Thunder war in verhältnismäßig kurzer Zeit einer der angesehensten Bürger von Chicago geworden. Er verbandte das nicht allein seinem großen Hotel, seiner Beteiligung an industriellen Unternehmungen und seinen „Saloons“, in denen man zu jeder Tages- und Nachtzeit Himberrimonade mit recht respektablem Alkoholgehalt haben konnte, sondern seiner beinahe sprichwörtlich gewordenen Anständigkeit. Nämlich, wenn er einen Kontrakt unterschrieb, war er bereit, ihn in jeder Hinsicht zu erfüllen, an denen er beteiligt war, trotz er immer für die Befriedigung der Arbeiter ein — er wußte genau, daß die Mehrheit dagegen war. Wenn den Offizieren seiner Himberrimonade etwas zuhief, eine Remonstranz oder ähnliches, so trat er die Himberrimonaden und gab ihnen das Reispiegel in eine andere Stadt. Kurz, er war ein fast absolut anständiger Mensch, und sein ganzes Kapital mußte mit seinem Vermögen.

Nun begab es sich, daß Bill Thunder keinen vierzigsten Geburtstag feierte. Zu diesem Zweck hatte er sich mit einigen Freunden in ein verhöhltes Gemach seines Hauses zurückgezogen — man mußte das, weil die Himberrimonade, die hier restauriert wurde, unangenehm laut knallte, und man der Polizei kein Vergessen geben durfte. Es ging hier zu, wie es bei Geburtstagen immer zugehen pflegt: vor allem wurden Reden auf das Geburtstagskind gehalten. Unter Lobreden natürlich: Bei Geburtstagen sind Sengenstangen in der Höhe. Er war sehr viel von der Moral Bill Thunders die Rede, anfangs mit schmeicheleber Heberzeugung, im vorgeschrittenen Stadium mit einem verächtlichen Augenschein, und spät, ganz spät, mit einem mehr oder minder verhaltenen Gelächter, an dem sich auch das Geburtstagskind beteiligte. In diesem Stadium war es, als die Reden der Stahlschmiede abgaben. „Bill, alter Gauder: heute feierst du uns eigentlich zu erzählen, wie du es angefangen hast, reich zu werden und doch im Gemach der Anständigkeit zu bleiben!“

Bill Thunder sagte: „Warum nicht? Es ist eine überragende Geschichte, für Sonntagsblätter durchaus geeignet!“

„Du erzählst mir nicht, Bill! Ich meine, du löst uns die Rätsel auf!“

„Natürlich! Die launige Wahrheit. Wir sind ja unter uns. Also, die Geschichte heißt: Der Triumph der Moral“, und ich will meine eigene Kate anziehen, wenn sie nicht hochmütlich wahr ist!“

Bill Thunder nickte sich eine neue Zigarre an, trank sein Glas Whisky, ließ die Himberrimonade leer, gab dem wartenden Koffer einen Kusse, weil er mit dem Feindem nicht mehr genug war, und begann:

Vor zwölf Jahren kam ein junger Mensch namens Wilhelm Donner aus dem alten Germany in die Staaten. Wie er es angeht hat, hat überkommen — es war ja damals nach dieser verdammt Krieg! — das ist nicht zum Sach; er war hier, hier in Chicago. Doch er als Wilhelm Donner, irgendwas unternehmen wollte, das sah er bald ein; er nannte sich also Bill Thunder. Aber man sah ihm den „Donner“ auf fünfzig Schritte an, und was er antwortete, wußte man ihn hinstellen. Es war eine saure Sache, kann ich auch sagen, eine unangenehm saure Sache. Der junge Mann hungerte sich ein paar Monate durch, verlor, was er eigentlich anbringen konnte, und war bereit zu sein, sich die Krone anzulegen, ob er sich anhängen oder erlösen sollte. Er entschied sich für das Anhängen, verkaufte den Koffer und sah sich nach einem Ort um. Als ihn wieder hungerte, machte er sich einen Strich auf. Aber das Anhängen ist eine verdammt kühne Angelegenheit, und so beschloß der junge Mann, sich vorher nach einem Geschäft zu richten. Er ging in das beste Hotel der Stadt Chicago, in das „Abraham Lincoln“, und ließ sich gehen, was gut und teuer war. Auf die Kosten brachte er nicht an sich, denn er hatte keine Karte in der Tasche. Zwar der Oberkellner war ihm von Zeit zu Zeit verdächtige Blicke zu — die Geschichte des Sells war nicht mehr ganz rein — aber wenn man den Geld in der Tasche hat, an dem man in der nächsten Stunde bemerkt wird, sind einem verdächtige Blicke von Oberkellnern ziemlich gleichgültig.

Aber der Moment, in dem es zum Klappen kam, kommt nicht durch den Oberkellner, sondern immer näher, am den Tisch decken — schließlich trat er herein und sagte: „Kein Geld, Sie werden nicht ausgegeben! — Ich höre Ihnen doch die Rechnung machen!“

In diesen Augenblicken wurde er von einer Dame, die zwei Tische vom Bill ebnen sah, angesehen. Sie sah, wie die Dame mit ihm verhielt, und er sah auch, daß man ihm die Sache sah. Er war, wie die Dame mit der Oberkellner sah wiederholt, sah ihn. Das kam der Oberkellner zum. Die Dame, die den Blick auf den Bill hatte, in einer außerordentlichen Geschwindigkeit herzu. Er blickte um die Eckel, die Rechnung bestanden zu sehen!

Sah die Dame, das war man der Moment! Bill hatte keine Karte, ja, er ist in einer außerordentlichen Verlegenheit, und die Dame muß sich in Ordnung bringen. Aber Bill ist in der Heimat der Oberkellner ein verdächtig saure Sache. Bill hat eine erstaunliche Blicke der Dame an. In Bill sah die Dame, er ist in der Heimat. „Kommen Sie, heute der Dame, die den Oberkellner sah.“

„Ich schate mich letztendlich in außerordentlich Verlegenheit.“

„Nun, die Dame erwartete ihn, wußte, wie es Bill war, und der Oberkellner hat wieder am den Tisch. Bill sah ihn.“

„Kommen Sie des Geburtstags zu mir stellen?“

„Das Geschäft hat Herr Jenkins kauft?“

„Dann lassen Sie Herrn Jenkins kauft!“

„Herr Jenkins, der Besitzer des „Abraham Lincoln“, hat die Oberkellner heute als bereits angesetzt, wie es schien, dem Jenkins kauft.“

„Sie haben mir etwas zu sagen, mein Herr?“

„Ich habe, eine Dame, die Sie sehen will — können Sie mit mir kommen?“

„Nun, die Dame hat ein sehr ungewöhnliches Aussehen, ich habe eine Geschichte, die ich nicht sagen will.“

„Ihr habt alle den alten Jenkins noch gekannt — er konnte einem verdammten in die Augen sehen! Sie scheinen ein anständiger Mensch zu sein“, sagte er schließlich zu Bill. „Keine Arbeit, was?“

„Sich beteiligte, daß er keine Arbeit hatte. Er wurde zunächst zum Geschäftsmann aufgenommen, wurde dann Buchhalter und schließlich Geschäftsführer. Dann heiratete er die einzige Tochter Jenkins und damit den „Abraham Lincoln“. Dann war es keine Kunst mehr, Vermögen zu erwerben!“

„Eine verdammt anständige Geschichte“, sagte Joe Joe nachdenklich und spuckte den Kautschuk auf den Teppich. „Kann wahrhaftig in den Sonntagsblättern stehen! Und die Dame, Bill?“

„Ja, die Dame! Ich will meine Perücke verfrachten, wenn ich je wieder etwas so Häßliches gesehen habe!“

Das Leuchtfener auf der Felseninsel

Von Axel Rasmussen

Wenn die Dampfer der Reederei Borje & Co., die von Göteborg und Oslo aus einen regelmäßigen Frachtverkehr nach Bergen und Hammerfest unterhielt, den Stigerraf und Stanger hinter sich gelassen hatten, dann mußten regelmäßig alle Mann an Deck und jeder Ausguckposten war von spähenden Augen besetzt, die sich mühten, den Nebel, der immer wie ein dichtes Tuch über dem Meere lag, zu durchdringen. Viele, welche die Fahrt achtzigmal und noch öfter gemacht haben, vermochten sich nicht zu erinnern, hier einmal einen heiteren, wolkenlosen Himmel gesehen zu haben. Der Nebel kam von den Gipfeln der Fjell und der Sneut herunter, trotz über den Svalden-Fjord und lehnte sich an dem Wasser fest, als wäre er mit dem Meer ungetrennt und für immer verbunden. Man mußte schon sehr aufpassen, um nicht bei der Felseninsel Karas auf die Klippen zu laufen, und trotzdem hatten Borje & Co. im Laufe der letzten fünf Jahre hier, zwischen Stanger und Bergen, bereits zwei Dampfer und zwei Fährboote verloren. Schließlich gab es nur noch den letzten Kapitän Jörgensen, der sah an der aiten Linie festhielt, während alle anderen Dampfer und Segler in weitem Bogen die gefährliche Gegend umfuhren, was denn immer einen Zeitverlust von fünf Stunden mit sich brachte.

Jörgensen kannte das Fahrwasser natürlich ausgezeichnet. Dennoch wäre er wohl dem Beispiel der anderen Kapitane gefolgt, wenn nicht die „Nautica“, die er führte, so ein entsetzlich altes Klappschiff gewesen wäre, an dem man täglich drei Stunden oder mehr an den Pumpen stehen mußte, um das eindringende Wasser wieder heranzubefördern. Dieser „Kahn“, wie sich die Besatzung immer verächtlich ausdrückte, konnte einfach nicht wagen, auf die hohe See hinauszufrühen, es war Selbsthaltungstrieb, daß man in der Nähe der Küste blieb. Dagegen dies nicht weniger gefährlich war.

Jörgensen hätte gewiß längst einen anderen, neueren und größeren Dampfer erwerben lassen, wenn er Wert darauf gelegt hätte. Aber er lehnte es selbst ab, einen anderen Dampfer zu fahren. „Ich bin“, sagte er — „mit der „Nautica“ allgemach so vertraut als Schiffsjunge mit seinem alten Boot, und ich bin nicht weniger stolz und stolz, weil ich mich mit beiden etwas mühsam und verteuert. Soll ich die nun im Still lassen, wo sie ein altes Mädchen ist und kein anderer sie mehr sehen wird? Nein, ich lenne sie mit all ihren Reizen und ihren Fehlern, und ich mag mich nicht von ihr trennen.“

Ja, Jörgensen kannte seine „Nautica“ und kannte auch das Fahrwasser mindestens so gut wie der beste Kapitän. Trotzdem, wenn man sich Karas näherte, wurde es sehr ruhig. Dann standen, wie gelehrt, alle Mann an Deck, die Hebelgeschäfte gelte unaufhörlich, um keine Fährfahrzeuge, die stehende von Bergen verließen, sich hier unterbringen zu lassen, zu vermeiden.

„Selbst in der Nacht war es nicht ruhig. Kein Stern zu sehen, kein Lichtschein, nur die Dunkelheit, die um das Schiff stand gleich einer Wand, und das hohe, brüderliche Kläuben des Wassers unter dem Kiel, das schäumende Wasser, mit dem sich der Kiel vorwärts bewegte. In solchen bösen Stunden mußte Jörgensen ganz auf sein Gefühl, seinen Instinkt vertrauen und war selbst immer überrascht, wenn er am nächsten Abend wohlbehalten die Reede bei den Bergen erreichte.“

In einer solchen Nacht aber, bei bösem Wetter, als Jörgensen in der treibenden Nebelbewölkung den Frachtverleger, jede Unterbrechung vermieden zu haben, haben die Klippen durch die Dunkelheit des Meeres einen unangenehm, furchtbaren Geräusch. Jörgensen wurde erst durch das Geräusch eines etwas seltsamen Geräusches an sich. Dann kam eine halbe Meile über die Küste, und die Klippen des Meeres, die eine verächtliche, unheimliche Gestalt an sich hatten, und die der Kapitän mit einem verächtlichen Augenschein betrachtete, wurde an sich selbst und man mag das Fahrwasser nicht verächtlich haben. Aber heute sah das Schiff viel mehr unheimlich aus und war das eine wieder der Besatzung von Stanger? Aber auch das war unmöglich, denn eine solche Erscheinung des Schiffes konnte sich nur während eines Sturms und jedem hätte der Stanger Kapitän ein rasches Signal gegeben.

Jörgensen überlegte nicht lange, ihm war nur nichts bekannt, davon geworden, daß er Karas umhergehe ein gefährlicher Ort, das er in seiner Schiffsfahrt ganz als ob dem so wäre und fand nicht, was sich nach dem Nebel sah. Mädel die Dunkelheit auf den Augen. Aber hier aufzukommen, war er nicht so gewarnt, als das die Sache hätte auf sich beruhigen können. Er sah, daß es ein Boot war, das rüber auf Karas ging, und es war ein Boot, das er vorher gesehen hatte. Das Boot war in der Felseninsel, und die Kapitän wurde an sich selbst und man mag das Fahrwasser nicht verächtlich haben. Aber heute sah das Schiff viel mehr unheimlich aus und war das eine wieder der Besatzung von Stanger? Aber auch das war unmöglich, denn eine solche Erscheinung des Schiffes konnte sich nur während eines Sturms und jedem hätte der Stanger Kapitän ein rasches Signal gegeben.

Kapitän Jörgensen hatte eine außerordentliche Art, so das Besondere, andere Menschen zu erkennen. Dieser Eindruck hatte gewiß etwas mit dem Nebel, und er konnte einen spiegelnden Grund, der ihn in der Felseninsel sah. Aber das ungewöhnliche, klare, verregte Gesicht, das er auf einen Menschen sah, und der Kapitän wurde an sich selbst und man mag das Fahrwasser nicht verächtlich haben. Aber heute sah das Schiff viel mehr unheimlich aus und war das eine wieder der Besatzung von Stanger? Aber auch das war unmöglich, denn eine solche Erscheinung des Schiffes konnte sich nur während eines Sturms und jedem hätte der Stanger Kapitän ein rasches Signal gegeben.

Kapitän Jörgensen hatte eine außerordentliche Art, so das Besondere, andere Menschen zu erkennen. Dieser Eindruck hatte gewiß etwas mit dem Nebel, und er konnte einen spiegelnden Grund, der ihn in der Felseninsel sah. Aber das ungewöhnliche, klare, verregte Gesicht, das er auf einen Menschen sah, und der Kapitän wurde an sich selbst und man mag das Fahrwasser nicht verächtlich haben. Aber heute sah das Schiff viel mehr unheimlich aus und war das eine wieder der Besatzung von Stanger? Aber auch das war unmöglich, denn eine solche Erscheinung des Schiffes konnte sich nur während eines Sturms und jedem hätte der Stanger Kapitän ein rasches Signal gegeben.

Kapitän Jörgensen hatte eine außerordentliche Art, so das Besondere, andere Menschen zu erkennen. Dieser Eindruck hatte gewiß etwas mit dem Nebel, und er konnte einen spiegelnden Grund, der ihn in der Felseninsel sah. Aber das ungewöhnliche, klare, verregte Gesicht, das er auf einen Menschen sah, und der Kapitän wurde an sich selbst und man mag das Fahrwasser nicht verächtlich haben. Aber heute sah das Schiff viel mehr unheimlich aus und war das eine wieder der Besatzung von Stanger? Aber auch das war unmöglich, denn eine solche Erscheinung des Schiffes konnte sich nur während eines Sturms und jedem hätte der Stanger Kapitän ein rasches Signal gegeben.

Kapitän Jörgensen hatte eine außerordentliche Art, so das Besondere, andere Menschen zu erkennen. Dieser Eindruck hatte gewiß etwas mit dem Nebel, und er konnte einen spiegelnden Grund, der ihn in der Felseninsel sah. Aber das ungewöhnliche, klare, verregte Gesicht, das er auf einen Menschen sah, und der Kapitän wurde an sich selbst und man mag das Fahrwasser nicht verächtlich haben. Aber heute sah das Schiff viel mehr unheimlich aus und war das eine wieder der Besatzung von Stanger? Aber auch das war unmöglich, denn eine solche Erscheinung des Schiffes konnte sich nur während eines Sturms und jedem hätte der Stanger Kapitän ein rasches Signal gegeben.

war eine gefährliche Sache und der Flüchtling gab selbst zu, daß das Verschwinden des Fahrzeuges Verdacht erregen mußte.

Schließlich hatte Jörgensen einen Plan. Er sagte, er würde das Boot mitnehmen und als ob hoher See treibend in die Gegend, dem Kapitän zurückbringen. Peter selbst aber sollte von der „Nautica“ aus, so oft als nur möglich, verpöbelt werden. Dafür würde er jedesmal, wenn die „Nautica“ fällig sei, wohl bei der Hin- als auch bei der Rückfahrt, ein Feuer an dem höchsten gelegenen Punkte der Insel anzünden, um dem Schiff den Weg durch die fahrendrohende Enge zu zeigen.

Peter dankte mit Tränen in den Augen, aber der Kapitän wies jedes Wort dieser Art fast sornig zurück, holte auch nicht einen Haufen Lebensmittel, Rohnen, Speck, Erbsen und Schiffezwieback, die er vorzüglich mitgenommen hatte, vom Boot herauf und verabschiedete sich mit wenigen kurzen, fest polternden Worten, aus denen man dennoch eine aufrichtige Teilnahme an dem dunklen und traurigen Schicksal des anderen herauslesen konnte.

Jörgensen konnte keine Leute wohl und wußte, daß er nicht weit von sich auf sie verlassen konnte. Aber es schien ihm zweckmäßiger, nichts zu sagen, da, wer nichts weiß, auch nichts verraten kann, nicht einmal aus Unbedachtbarkeit. So erzählte er, daß die Reederei wegen der großen Gefährlichkeit dieser Stelle eine Vereinbarung mit einem Fischer aus Norwegen getroffen habe, die ihnen verpflichtete, jedesmal in der Zeit, die die „Nautica“ fällig sei, herüberzufahren und ein paar Meilen hindurch auf Karas ein Leuchtfener anzuzünden. Dafür sollte die „Nautica“ für die Fischer aus dieser Gegend auf der Fahrt ein Lebensmitteldepot einrichten, um etwa Gestrandete vor dem Verhungern zu bewahren. Offenbar habe man im Kontor versehen, ihn den Kapitän, von dieser im Interesse des Schiffes und seiner Besatzung getroffenen Regelung zu unterrichten — möglich aber auch, daß man ihn habe überrascht wollen.

Die Geschichte klang glaublich, und es gab keinen unmittelbaren Befehl, der sie bezweifelte. Und das Boot? Nun, Jörgensen den kleinen Kahn treibend aufgefunden und in Sicherheit gebracht hatte, war wirklich nicht erstaunlich und der Erwähnung kaum wert.

In Bergen lieferte der Kapitän das Boot beim Hafen ab und erzählte, daß der Kapitän sich bereits wegen des Verschwindens gemeldet habe. Jörgensen wechselte noch ein paar Worte mit jenem. Er stellte fest, daß der Kapitän nicht einen Augenblick an einem Diebstahl geglaubt hatte. Auch von der Fährfahrt, die ein Verbrecher wurde nirgends in den Schiffsakten, die Jörgensen aus naheliegenden Gründen aufsuchte, geblieben, und es schien also, daß der Flüchtling aus einer ganz anderen Gegend kam, und keinerlei Spuren des Verfolgers hinterlassen. So fuhr er einigemmaßen beruhigt weiter.

Seit diesem Tage passierte die „Nautica“ nie mehr die Straße die Höhe von Karas, ohne daß nicht ein flackerndes Feuerchen der Besatzung die gefährliche Stelle bezeichnete. Das war genug, wenn es sich nur eben machen ließ, ruderte der Kapitän mit ein oder zwei Leuten auf dem großen Felsenscheren herüber, lud am Ufer ein paar Beutel mit Zucker, Reis und einige Stücke Nauchfleisch ab, ausreichend, um den Verlassenen zu versorgen. Auch warme Kleidungsstücke für den Winter, Tabak, Streichhölzer und andere Gegenstände, deren ein Mensch in einer solchen Lage bedarf, wurden nicht vergessen, ja, wie Jörgensen es urdemerkt machen konnte, schmuggelte er auch Branntwein, Kerzen und Zeitungsnur herüber.

Aber dann, gerade als Jörgensen von einer seiner Fahrten zurückkehrend in Göteborg vor Anker gehen wollte, geschah es, daß der Dampfer in einer Nacht von einem großen Meteoriten getroffen wurde. Die „Nautica“, gebrechlich und alt, kam es augenblicklich, so daß der Kapitän Mühe hatte, die Leute in Sicherheit zu bringen. Es gab viel Aufregung und viel Gelächter, die Besatzung wurde abgelegt, Jörgensen hatte den letzten Tag auf dem Gerüst zu tun, er wurde als Zeuge von anderen Schiffen, aus dem Kontor der Reederei kam der Kapitän überhaupt nicht mehr heraus. Es gab Verhandlungen über den Handelungen wegen der Übernahme eines neuen Dampfers, und als das alles schließlich erledigt war, waren zwei, fast drei Monate vergangen. Dann erst, an einem ruhigeren und nachdenklicheren Augenblick erinnerte sich der Kapitän an den Flüchtling, der auf Karas lag, dem er das Boot, die einzige Verbindungsmöglichkeit mit dem Festland, genommen, dem er für langer Zeit keine Lebensmittel mehr gebracht hatte.

Jörgensen wurde es heiß und kalt vor Säure. Er hätte, als hätte er eine böse Tat begangen. Dann überlegte er, wie lange der Fremde mit den letzten Vorräten reisen konnte. Und er enthielt sich, daß er gerade auf der letzten Fahrt nur wenig hatte herübergeschaffen können, da ein schwerer Sturm die „Nautica“ ausgehalten hatte und das Schiff selbst durch die lange Verögerung der Reise nur knapp reifen war.

Noch am selben Tage fuhr Jörgensen mit der Bahn nach Bergen. Kam dort im Glauben des übernächsten Morgens als wüchere ein Motorboot und fuhr sofort, mit einigen Lebensmittel an Bord, nach Karas herüber.

Er fand den Flüchtling nicht in der Felseninsel, wo er ein Bild überlegte, daß seit Tagen niemand mehr den Kahn betreten haben konnte. Schwermes Herzens durchsuchte er die Insel, nirgendwo begegnete er den letzten Anzeichen, daß hier ein Mensch gehaue.

Endlich, auf dem höchsten Gipfel der Insel, neben einer kleinen von Äste und halberrestlichen Holzstößen, sah er die Gestalt eines Mannes, der den Rücken an einen Steinbrock lehnte und zu Klammern schien. Doch bedurfte es nur eines einzigen Blickes von Jörgensen, um ihn zu überzeugen, daß der Mann tot war. Der Leichnam zeigte keinerlei Verwesungsmarkungen und war hart getrocknet in der strengen Winterkälte, während die Holz. Das Antlitz, das der Kapitän nur überbleiben von Haut und Haar und Bergwerkung konnte, hatte im Tod alle Spannungen gelöst und zeigte ein friedliches, befreites Gesicht. Die im Leibesamte gehaltenen Finger hielten einen gelben Papier zusammen, und es bedurfte einiger Minuten, ehe man die Hand zu öffnen.

Jörgensen Herz klopfte beim Zerreißen, er fühlte sich von einer schweren Schuld befreit, aber dann las er die folgende Geschichte. „Sechzig Nächte hindurch habe ich das Feuer brennen lassen, abgesehen ich nie das Räuten der Schiffsglocke hörte, niemand neue Lebensmittel gebracht hat. Dieser ist dem freundlichen Kapitän, der mein Leben rettete. Etwas angetrocknet, nicht zum Essen, aber morgen — oder übermorgen. Es wird mir nichts mehr helfen. Seit zwölf Tagen habe ich nichts mehr gegessen, meine Kräfte sind erschöpft und diese furchtbare Insel bietet nicht mehr. Nun wird es heute die letzte Nacht sein, daß mein Feuer brennt. Ich fürchte, daß ich nicht mehr in die Höhe herunter kann, die Höhe kann nicht so weit, das Feuer anzuzünden. Wenn die Nacht nicht so kalt und so dunkel wäre und der Hunger nicht so weit wäre. Nun fürchte ich reichlich, ab was ich im Leben verlohnen. In diesem verdorrten und zerrütteten Leben, das ich noch dazu gut war, einem fremden Schiffe in der Nacht der Insel zu weihen. Lesen Sie wohl, Kapitän, und haben Sie Dank für alles. Ich kann — nicht — mehr.“

Die Schiffsleute wurden krank und unfählich. Sie mußten den Unglücklichen die letzten Kräfte verlassen haben. Jörgensen meinte nicht. Er sah das friedliche Gesicht des Toten und wurde ganz ruhig. Und behutsam nahm er die Decke auf und trag sie auf seinen beiden Schultern mit großen schmerzhaften Schritten zum Boot hinunter.

Berechtigt nicht, für Cure Partei, und für Cure Presse zu werden